X a
3173

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-667947-p0001-1

k. 63, 3.

Xa 3173

Panegyricus,

Welcher an des

Hochwürdigsten, Durchlauchtigsten

Fürsten und Herrn,

HERRN

Heinrich,

Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg ꝛc.

Postulirten Administratoris des Stifts Merseburg ꝛc. ꝛc.

Hohen Geburts-Feyer

am 2. September, 1732.

zu Lützen

in der Stadt-Kirche daselbst

aus unterthänigster Pflicht und Schuldigkeit gehalten,

Nunmehro aber nebst der darzu gehörigen Einladungs-Schrift

und teutschen Uebersezung

mit einer Vorrede begleitet und herausgegeben

Von

Johann Gottfried Mittag,

Collegen bey dem Gymnasio zu Halle und Cantorn an der Haupt-Kirche zu U. L. Fr.

HALLE, gedruckt bey Christ. Ludew. Symphern, Univ. Buchdr.

1742.

BIBLIOTHECA
PONTIFICIA VIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

George Heinrich

von

Banthier,

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Brösigk,

Sr. Königl. Majest. in Polen und Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochverordneten Amts- Hauptmann zu Bitterfeld,

Meinem Gnädigen Herrn.

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,

Der hohe Zanthierische Name hat seit etlichen hundert Jahren, so wohl in dem Churfürstenthum Sachsen, als im Anhältischen, in vielen Seegen geblühet. *) Ja es hat sich derselbe in der Welt so berühmt gemacht, daß fast kein Staat in Europa gefunden wird, darinnen man nicht von ihm zu unsern Zeiten zu sagen wisse. Es hat nicht nur beständig solche Zanthiere gegeben, die durch ihre Staats-Klugheit und Helden-Thaten sich so wohl durch den Degen, als die Feder, um das gemeine Wesen, auf eine unsterbliche Weise, höchstverdient gemacht; sondern es ist auch dieser berühmte Geschlechts-Name denen übrigen Reichen und Staaten, worinnen das Zanthierische Geschlecht eigentlich nicht zu Hause ist, insonderheit wegen der Feldzüge, so die Herren von Zanthier mit vielen Ruhm darinnen verrichtet, nicht unbekannt geblieben. Und hiervon können die Niederlande, Preussen, Dänemarck, Schweden, Rußland, ia viele andere Länder, ein herrliches Zeugniß ablegen.

Da

*) s. hiervon ein mehrers in Hrn. Jo. Valent. Königs Adels-Historie II. Theil, fol. 1205. seqv. Allgemein. Histor. Lexic. IV. Theil, fol. 283.

Da nun Ew. Hochwohlgebohl. Gnaden nicht nur selbst diesen hochberühmten Namen führen; sondern auch ehedem unter den Königl. Dänischen Trouppen, welche in Englischen Sold gestanden, drey verschiedenen Feldzügen in den Niederlanden beygewohnet; nachhero aber von Sr. Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen vor würdig geachtet worden, daß Selbige Ew. Hochwohlgebohl. Gnaden die Amt-Hauptmanns-Stelle bey dem Amt Bitterfeld allergnädigst anvertrauet: so vermeinte ich gegenwärtigem Werckgen kein gröffer Ansehen zu geben, als wenn ich Dero hohen Namen demselben vorsezte, und solches Ew. Hochwohlgebohl. Gnaden zuschriebe. Dis war der erste Bewegungs-Grund. Hierzu kommt der andere. Es finden Ew. Hochwohlgebohl. Gnaden in diesen Blättern eine Rede, welche ich vor zehen Jahren auf das hohe Geburts-Fest Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Merseburg, Herzogs Heinrich Glorwürd. Gedächtn. öffentlich gehalten. Da nun Ew. Hochwohlgebohl. Gnaden an diesem heutigen Tage Dero hohes Geburts-Fest feyerlich begehen; was könte mir schönere Gelegenheit gegeben haben, als solches, daß gegenwärtige Zuschrift zugleich zu einem unterthänigen Glückwunsch diente? Dieses verbindet mich demnach aus Ehrerbietung von dem Höchsten Geber alles Guten zu erbitten, Er wolle solchen Tag der Freuden Ew. Hochwohlgebohl. Gnaden noch viele Jahre, zum Trost Dero Hochwohlgebohl. Frau Gemahlin und des gesamten Hochadelichen Hauses; wie auch zum Schuz aller Dero Clienten und Unterthanen, erleben lassen. Es verewige sich der Ruhm ihres Geschlechts und Namens bis auf späte Zeiten. Insbesondere lasse Er Ihnen an Dero jungen Herrn, welcher anjezo auf unserm Gymnasio denen Wissenschaften mit allem

Fleis oblieget, viele Freude erleben, damit derselbe seinen Hohen Ahnen, wo nicht zuvor, doch gleich kommen möge. Ich meines wenigen Orts glaube dannenhero, daß ich mich einiger massen meiner Schuldigkeit dadurch entlediget habe. Jemand dencke davon, was er wolle: ich nehme gewissen Theil daran, mich zu schmeicheln, daß ich die auf besagte Weise sich ereignende Gelegenheit weder verabsäumen können noch müssen. Derowegen habe ich das zuversichtliche Vertrauen zu Ew. Hochwohlgebohl. Gnaden, Sie werden mein Unternehmen bestens entschuldigen, und gegenwärtige Schrift gnädig auf- und annehmen. Gleichwie aber Ew. Hochwohlgebohl. Gnaden mir, wieder mein Vermuthen, das Vergnügen gegönnet, daß Dieselben ermeldten Dero jungen Herrn in meiner Behausung seinen Aufenthalt anzuweisen gnädig geruhet; als empfehle ich mich zu Dero fernern hohen Wohlwollen und Gnade, und verharre mit aller Ehrerbietung,

Ew. Hochwohlgebohrnen Gnaden,

Meines Gnädigen Herrn,

Halle,
den 22. Februar.
1742.

unterthäniger Diener,
Johann Gottfried Mittag.

Hoch-

Hochgeneigter Leser,

iermit überliefere ich Demselben diejenige feyerliche Rede, nebst der darzu gehörigen Einladungs-Schrift, welche ich ehedem in Lützen auf das Hohe Geburts-Fest des nunmehro in GOTT ruhenden Herzogs Heinrich zu Sachsen-Merseburg Hoch-Fürstl. Durchl. in der Stadt-Kirche daselbst öffentlich gehalten. Wie gnädigst selbige damals von dem Theuresten Fürsten aufgenommen worden, davon will ich hier nicht viel Weitläuftigkeit machen; weil solches einem und dem andern nur verdrüßlich seyn möchte. Da mir nun bey Uberreichung derselben von Sr. Durchlauchtigkeit gnädigst anbefohlen ward, besagte beyde Schriften ins teutsche zu übersezen: so habe selbige denen, die der Lateinischen

Sprache nicht kundig sind, zu gefallen, auch allhier mit beygefüget. Und weil sie nicht weiter, als in der umliegenden Nachbarschaft desjenigen Orts, wo sie geschrieben, bekannt worden; vermeinte ich, es würde keine ohnnöthige Arbeit seyn, wenn ich vor eine anderweitige Auflage derselben besorgt wäre. Ob aber beyde Schriften nach dem Entwurf des unvergleichlichen GOttes-Gelehrten in Dreßden, Hrn. D. Löschers, (*) und des grossen Conrings (**) eingerichtet sind; dieses überlasse ich dem Urtheil des Hochgeneigten Lesers, nebst freundlicher Bitte, Er wolle solche gütig auf- und annehmen. Die Spötter (***) aber lasse man selbige nach ihren Belieben beurtheilen. (****) Es ist nicht jedermanns Werck, sich mit dergleichen Leuten herum zu zancken. Es würde auch nicht jeglicher in einem solchen Ballen-Binder- und Schub-Kärner-Gespräche recht fortkom-

*) *Præfat. libr. de Cauſ. Ebr. lingu.*

**) in seinen *Animadverſ. politic. ad Machiavel. p. I.* Ein mehrers hiervon s. in der Vorrede des Hrn. *M.* Biedermanns, wohlverdienten zeitigen Con-Rectors an der Dom-Schule zu Naumburg, der *Actor. Scholaſticor. I.* Stück.

***) Diese werde ich nebst den Schmeichlern, mit des H. L. gütigen Erlaubniß, nach ihren Eigenschaften, beschreiben.

****) Zieronymus hat dahero wohl recht, wenn er also schreibet: Qui ſcribit, multos iudices ſumit. Da muß man sich vielerley Arten von Richtern unterwerffen. Man muß vieler beissenden und tadelsüchtigen Urtheile gewärtig seyn.

G. . . der noch nichts gelobt, kan nur tadeln, keiffen, schelten. Dürfte man ihm aber nicht, wie er andern thut, vergelten?

Nein. Damit würde wenig oder nichts ausgerichtet werden; weil dergleichen abgünstige Großthuer und Eisen-Fresser nicht zu ändern sind.

kommen. Denn durch antworten und wieder-antworten wird in dergleichen Kriegen der Brey mit allerhand unausbleiblichen Verdrüßlichkeiten starck versalzen. (*) Bezeugt auch die neue Welt über die artigen und besondern Einfälle ihre Freude: so muß man hergegen von der alten Welt ein ernsthaftes und sauertöpfisches Murren hören, die uns einem hernach überall hindert und im Wege stehet. Darum satyrisire, wer da will. Dergleichen Ritter müssen ja was zu thun haben. Solten sie auch über ihre eigene Wohnung spotten; wie jener, da er gefraget wurde, warum er sich auf dem Berge, und zwar so hoch quartieret habe? antwortete: daß er allezeit sähe, wo die Feuer-Mäuren am stärcksten rauchten, und daß er die Bäuerlein beobachten könte, wenn sie ihm, Hüner, Gänse, Butter, Käse und dergleichen Sieben Sachen, vom Lande herein brächten. Zu dem bestehet ihre meiste Beschäftigung darinnen, daß sie von Todten und Lebendigen aufs spöttlichste reden, und sie nach ihrer Art unbedachtsam durchziehen. Denn andere Leute sind in ihren Augen vor nichts zu rechnen. Sie haben besondere Vorzüge. (**) Und wenn sie auch nur etliche Stüf-

*) Und also werde mir auch nicht die Mühe nehmen, auf die hämische Beurtheilung jenes Magistelli zu Leipzig zu antworten. Vielleicht ist er unschuldig, und hat sich etwa durch den gegenseitigen Verleger darzu verleiten lassen. Doch Der hat nichts zu besorgen gehabt, wie er wohl vermuthet. Solte er sich aber näher melden, werde ihm das Verständniß alsdenn öfnen.

**) Ein gewisser Engeländer schildert einen solchen Menschen kürzlich also ab: Er ist einer, der allem Guten abgestorben, dahero verdreußt es ihn, solches an andern wahrzunehmen. Er ist ein Mensch, der so weit von der Ehre und Billigkeit entfernet ist, daß einer der die geringste Erkäntniß davon hat, wenig oder nichts

Stüfgen höher sind, als der andere: so haben sie sich schon eine befehlshaberische Mine angewöhnet; entweder, weil sie ein grösser Maul machen können; oder, weil sie sich auf dieses oder jenen Gunst verlassen, wie der Bock auf die Hörner. Folglich muß man sie passiren lassen. Es steiget auch wohl bisweilen in ihrer Phantasie eine fliegende Hize auf, daß sie ernsthaftig seyn, und wie man zu reden pfleget, um das Beste eifern wollen. Selbige aber ist noch lange nicht vermögend, sie gänzlich zu erwärmen; daß es ihnen also gehet, wie dort stehet: In re frigidissima cales, in ferventissima friges. (*) So viel von diesen. Nicht viel besser sind die Schmeichler oder Fuchsschwänzer, (**) die durch Unwahrheiten und Verstellungen ihren Vortheil und ihr Glück zu befördern suchen. Welche sich anders stellen, als die Gedancken ihres Herzens sind. (***) Nicht nur die Wahr-

Gutes sagen kan. Sein rechter Name ist Allermanns-Tadler. Horatius warnet uns dahero, vor dergleichen Leute wohl in acht zunehmen: Fœnum habet in cornu, longe fuge.

*) Welches ein jeder, der mit solchen Leuten zu thun hat, nach seinen Umständen auslegen und verteutschen kan.

**) Das Wort Fuchsschwänzerey wird von den Hunden gebrauchet. Denn diese suchen sich durch ihr Wedeln mit dem Schwanze, Aufspringen und Bellen bey dem Menschen beliebt zu machen. In uneigentlichem Verstande wird es auch von solchen Menschen gebrauchet, deren Verdienste, in der Kunst zu schmeicheln, bestehen, und die wegen dieser niederträchtigen Aufführung mit den Hunden in eine Classe gesezet zu werden, mit allem Recht verdienen. Denn sie drehen und wenden sich, wie mans haben will, machen lauter Bücklinge.

***) Z. E. Da sie ehedem den andern ärger als einen Lotterbuben und Diebs-Gesellen ausgescholten; suchen sie ihn anjezo vor den Leuten,

Wahrheit verschweigen; sondern auchdie schändlichsten Lügen und Unwahrheiten erdichten, um dadurch in den Besitz fremder Wohlgewogenheit zu gelangen. (*) Welche ferner eines andern seine Irrthümer für die ohnfehlbarsten Wahrheiten, und was er redet, gleichsam für göttliche Aussprüche halten. Dadurch aber desselben Hochmuth, niederträchtigen Geiz und Eigenliebe vermehren, daß er hernach ein Gespött, Mährlein und Gelächter aller vernünftigen Personen wird. (**) Die nicht leiden können, daß ein anderer sich etwas mercken läst, wie er sich auch in der Welt hervor thun wolle, um nicht auf der letzten Banck kleben zu bleiben. So aber alsdenn jene ohnmöglich vertragen können, und dannenhero selbigen auf eine lieblose, unchristliche, und unter wohlgesitteten Völckern bey nahe unerhörte Art zu verfolgen wissen, da man doch gar wohl weiß, daß sie ihre Stellen, in denen sie sich befinden, nicht ihren Verdiensten, sondern entweder einem blinden Glücke; oder einem ohngefähren Zufall; oder sonst einem

ten, um des Interesse willen, bis in den Himmel zu erheben. Da doch ihr Herze ganz anders dencket. Ihre scheinheilige Augen verrathen sie. S. hiervon Hr. *M. Fabricii*, anjezigen Rectoris der Catharinen-Schule zu Braunschweig, *Diss. pro Loco de Prudentia diacritica, p. m. 16. Lipsi.* Des Französischen Eulenspiegels *I.* Theil, p. m. *151.* Letzterer beschreibet sie also: Dergleichen falsche Geister blasen kaltes und warmes aus einem Maule; reden anders, als sie dencken.

*) Nach dem Model der Stadt-Klatschen, welche zwar durch das Post-tragen ihr Leben so hinbringen; sich aber dadurch an GOtt und Menschen versündigen.

**) Ja Leute von annoch unschuldigen Verstande lernen seine Schwäche einsehen, daß sie darüber ihr Gespötte treiben.

nem guten Freunde, zu dancken haben. Wer aber ein abgesagter Feind ist von der schändlichen Sclaverey dererjenigen, welche durch allerhand geheime Künste sich in der erbaren Welt, jedoch nur auf eine kurze Zeit, so noch ein Trost ist, furchtbar machen; in der That aber unter die nichtswürdigen Geister gehören; der wird (*) die unordentlichen Leidenschaften solcher eingebildeter Männer und deren ungerechte Künste samt allen übrigen Schmeichlern (**) und

*) Nach der Meinung Hr. *M.* Heinrich Gottlieb Franckens in seiner *Meditatione de assentatione necessaria ait & notitia Domaniorum maxime litteraria, p. m. 32.* welche er zu dem lesenswürdigen Buch des Hochberühmten Hrn. Hofr. und Ordinarii zu Wittenberg, D. *Augustin. a Leyser. Meditation. de assentationibus JCtorum & Doctrina de Domaniis, Edit. tert. 1741.* mit beygefüget hat; allwo auch die Herren Journalisten ihren Text *Cap. de assentatione in genere, §. XX. not. a. p. m. 28.* mit bekommen.

**) Ein gewisser Engeländer schildert einen Schmeichler unter andern also ab: Ein Schmeichler weiß sich bald in dein Humeur zu schicken, und durch diesen Weg, schleicht er sich in deine Seele ein, daß er den Schlüssel zu allen deinen Heimlichkeiten hinweg gestohlen: Er schläget die Pantoffeln seiner Neigung über deinen Leisten; und weiß alle deine Gedancken schon im voraus, dergestalt, daß er dir sagen kan, was du ihm sagen wollest. Er lässet keine Gelegenheit entwischen, dir zu erzehlen, was dir gefället, und hat immer ein absurdes Mährgen von deinen Feinden in Bereitschaft. Er fragt dich um Rath, blos dich zu überreden, als ob er deinen Verstand bewundere, und dem seinen vorzöge; und ersinnet mit Fleis Heimlichkeiten, solche in deinem Schoos ausschütten zu können. Er spizet die Ohren, wenn du redest, wie der Schimmel, wenn man den Haber-Sack schüttelt, und bewundert alles, was du sagest. Doch wird er bisweilen ohnmaßgeblich etwas einwenden, damit du Gelegenheit habest,

und Fuchsschwänzern mit einem gerechten und muthigen Eifer verabscheuen. Er wird gelassenen Gemüths seyn; andere mögen immerhin durch arglistige Erfindungen zu Ehre, Glück, Ansehen und Vermögen, gelangen. Jedoch, wer wird die heutige Welt anders machen. Sie wird doch auf ihrem Kopf bestehen. Es heißt hier: *Ferendum, quod non mutandum;* und bleibt dabey, was dorten der berühmte Schlesische Poet, Johann Christian Günther, (*) geschrieben:

Vordem galt Teutsche Treu, iezt gilt nur List und Geld
Und künstlicher Betrug, und vortheilhafte Tücke,
Wer manche Moden liebt, der machet so sein Glücke.

habest, ihn desto besser zu widerlegen, alsdenn betheuret er hoch und heilig, er habe sein Lebtag kein solches Monstrum der Weisheit und tieffen Abgrund aller Erkänntniß weder gehöret noch gesehen. Wenn du ohngefehr ein Scherz-Wort fallen lässest, so scheinet er vor Lachen zu bersten, und wird es bey allen Gesellschaften, nebst seinem Lachen, wiederholen. Er findet nie etwas an dir zu tadeln, als deine Tugenden, wenn er sich vernehmen läst: Ach! sie sind gar zu gut, gar zu redlich, gar zu heilig. Und zwar lässet er sichs angelegen seyn, dieses zu thun. Denn dein Laster ist die Tugend, welche er wegen seiner eigenen Nothwendigkeit machet. Also wieget er dich zulezt dergestalt ein, daß nichts fehlet, denn eine Bestechung, dich zu verrathen. Es ist ein Glücke, ihn zu entdecken; denn solange, als du glückselig bist, wirst du es nicht thun können. s. Sammlung allerhand auserlesener Moralischer und Satyrischer Meister-Stücke Andere Probe p. m. 200. seqv.

*) in seinen Gedichten, p. 56.

Wir wollen derowegen gute ehrliche Teutsche bleiben, und in unserer Einfalt dencken, quod non sit magna gloria praeire asellos, daß man wenig Ehre davon habe, wenn man es gewissen Leuten gleichthun, oder sie übertreffen wolle. Solte sich auch einer weiterhin unterstehen, den andern aufzuziehen und durchzuhecheln: so muß er sich gefallen lassen, wie ihm wieder werde darauf geantwortet werden. (*) Denn weil er die närrische Gedancken heget, er gelte anderthalbe Fleder-Mäuse mehr, als seine Neben-Menschen; und über dieses seine vermeinte Redlichkeit sehr schlecht beschaffen ist: so ist zu vermuthen, daß solche, allem Ansehen nach, nicht länger dauren dürfte, als jenes gesättigten

*) Gleichiezo fället mir hierbey eine artige Historie ein, welche ich einmal gelesen habe. Es reisete nemlich ein gewisser Geistlicher durch Schlesien auf der Post, und kam bey anbrechenden Tage in eine kleine Stadt, allwo ein Rathsherr, der nechst am Post-Hause wohnete, durch Neugierigkeit gereizet, aufstund, und in seinem Schlaf-Rock ans Fenster gieng. Weil ihm nun der Geistliche bekant war, schrie er ihn an: Wohin so früh, Ew. Hochwürden, und in so prächtigem Aufzug, mit einer so schönen Calesche und auf der Post! Unser HErr CHristus und seine Jünger sind nicht mit solchen Umständen gereiset. Ja mein lieber Herr, antwortete der Geistliche, ihr müsset wissen, daß zu CHristi und der Apostel Zeiten Esel zu bekommen waren; derowegen sie sich um keine Pferde bekümmert. Aber heutiges Tages, da alle die Esel auf die Rath-Häuser befördert werden, müssen wir uns wohl der Pferde bedienen. Der gute Raths-Herr fand sich getroffen, schmiß sein Fenster zu, und mochte wohl gewünschet haben, daß er den Geistlichen nicht gesehen, oder durch Stichel-Reden also gereizet hätte. Sapienti sat!

tigten Bocks besondere Mässigkeit bey einem mit Kohl angefülleten Korbe; welchen er, zu grosser Verwunderung der Haus-Frau, geraume Zeit, ohnberühret ließ; so bald aber diese den Rücken gewendet, und bey jenem sich indessen ein neuer Appetit eingestellet hatte, so speisete er den ganzen Korb mit Kohl, bis auf den letzten Strunck aus. Weil ihn nun das Glück ein paar Qveerfinger über seines gleichen erhoben: so bildet sich der arme Mensch ein, daß er dieselben an Gemüths-Gaben viel tausend Claftern übertreffe. Denn er hält es vor gewisser, als sein Glaubens-Bekäntniß, daß der Himmel seinen hohen Gaben, worinnen er andern so weit, als die Sonne den Planeten vorgehet, hierdurch weiter nichts, als das gebührende Recht wiederfahren lassen, da er ihn also über das Lumpen-Zeug des gemeinen Pöbels erhöhet. Ja, es ist gewiß, dieser Oel-Götze ließ sich leicht von seinen Schmeichlern überzeugen, daß er wircklich in gerader Linie mit den Göttern verwandt sey. Wiewohl es auch nicht an solchen beredten Leuten fehlen wird, welche einen Mann, den eine Hand-voll mit Unrecht erlangtes Vermögen, oder ein phantastischer Titul, von dem gemeinen Haufen unterscheidet, bis an die Sterne zu erheben, kein Bedencken tragen, und ihre Federn, zu Befriedigung seines eiteln Ehr-Geitzes, auf eine schimpfliche und niederträchtige Art, mißbrauchen werden. Wolte man auch seine Frömmigkeit in Betrachtung ziehen: so ist sie nur verstellt und zum Schein angenommen. Sie ist nach dem Ausspruch jenes berühmten Engeländers (*) gleich

*) Des Nichols in seinem Buch: Ob die beste Religion sey, keine Religion zu haben, Cap. I. p. m. 38.

einem Spiele, das nur ein- oder zwey-mal kan gespielet werden, und sich zulezt in lauter Schande und Schimpf endigen muß. Wenn alle dergleichen Leute mit hinlänglicher Urtheils- oder Verstands-Kraft versehen wären: so würde es im Grund-Satz ganz richtig mit ihnen aussehen. Wo aber kein Fundament ist, da ist auch kein Grund. Dahero bleibt es dabey: Es ist nichts schändlicher, ja es ist dem gesellschaftlichen Leben nichts schädlicher, als der Hochmuth, eine fruchtbare Mutter vieler andern Laster. Denn ein Hochmüthiger hat von sich eine grosse Einbildung. Er leget sich solche Vollkommenheiten bey, die sonst nirgends anzutreffen sind, und giebet sich den Vorzug vor allen. Er muß sich also selber sehr wohl gefallen. Und wer auf ihn recht wohl Achtung giebt, der wird wahrnehmen, daß ein solcher aufgeblasener Geist über sich in eine Verwunderung geräth. Da er nun solche hohe Gedancken von sich heget: so will er, daß andere auch dergleichen von ihm haben, und dieserwegen ihm die gebührende Hochachtung erweisen sollen. Aus diesen verfället er auf den Ehrgeitz. Der reizet ihn an, daß er sich nicht entblödet, öffentlich ins Gelack hineinzuschreiben, was vor einen Vorzug er vor diesen oder jenen habe. Er zeiget, wie mancher, der in einem höhern Amte gestanden, herzlich gern eine solche Bedienung angenommen, in welcher er sich befinde. Er suchet es aus alten verschimmelten Urkunden, oder von Hören-Sagen, zu beweisen, wie ihm der Rang über den und den gehöre. Aus den Geschichten zeiget er nicht weniger, wie er und viele seines gleichen manche Stellen ausgeschlagen, die andere in grössern Ehren hielten. (*) Diesen

*) Solcher Ehrgeiz aber hat manchen gestürzet, daß wenn es nicht nach

Diesen folget nun nach die Hoffart. Selbige bestehet eigentlich darinn, daß einer für seines gleichen den Vorzug wircklich zu behaupten, und den Höhern sich gleich zu stellen suchet. Daraus entstehet endlich der Stoltz. Diese Laster sind meistentheils miteinander vergesellschaftet. Wie-

nach seinem Wunsch gegangen, was er gesuchet, er in eine solche thörichte Raserey verfallen, daß er sich, nach der Stoicker ihrer Lehre, seines Lebens beraubet, gleich als ob der Selbst-Mord eine ruhmwürdige Großmüthigkeit wäre. Dergleichen trauriges Exempel ich leider! vor kurzen an einem ehemaligen Schul- und Academischen Freund in meiner werthen Vater-Stadt, zu aller Redlich-gesinneten Betrübniß, erfahren müssen, von dem es wohl niemand vermuthet hätte. Aber was kan der Ehrgeiz nicht wircken! wenn man nicht mit seinem Stande zufrieden ist, und immer höher hinaus will. Ich will den Selbst-Mord nicht vertheidigen. Freilich ist es dahin gekommen, daß ein gewisser Philosoph auf einer bekannten teutschen Universität sich nicht gescheuet, selbigen seinen Zuhörern zu recommendiren. Wiewohl ihm das Handwerck, nachdem es heraus kam, bald geleget wurde; besonders, da seine junge Zuhörer die verdammlichen und darbey sehr spizfindigen Principia eingesogen, und etliche Casus hintereinander vorgiengen, die ohnstreitig von seiner Lehre ihren Ursprung hatten. Bey dem nur angeführten traurigen Exempel aber will ich alle diejenigen, so gerne tadeln, herzlich bitten, sie wollen hierbey mit ihren frühzeitigen Urtheilen inne halten, weil sie nicht Richter sind; sondern ihn lieber der göttlichen Barmherzigkeit überlassen. Wer nun meinet, er stehe, der mag ja wohl zusehen, daß er nicht auch falle. s. des Hr. Hofr. und Profeß. Med. *D. Alberti Orat. de Avtochiria Literatorum 4. 1727. & Præf. ad alteram Partem Lexici Realis Medici*, ad finem.

wohl sie auch können getrennet seyn. Denn ist es nicht wahr? Mancher, der für hoher Einbildung von seiner Geschicklichkeit fast zerplazen will, suchet mit solchen Freundschaft zu machen, die theils geringern Standes, oder, wo sie ihm ja gleich sind, doch gute einfältige Pinsel zu seyn die Ehre haben. Mit diesen thut er ganz vertraulich. Warum? Weil er von selbigen, seiner Meinung nach, am meisten kan geehret werden, wenn er, wie ein Adler sich zu den Nachteulen hält. Andere durchzuhecheln, das ist sein höchstes Vergnügen. Ja es ist seine gröste Kunst. Er bedencket aber nicht, daß er sich bey Verständigen so wohl als Unverständigen Verdruß und Eckel; ihm und seinem Amte selbst aber eine üble Nachrede mache. Darauf suchet ein solcher schwülstiger Geist seine niederträchtige Waffen hervor. Neid, Haß, Verfolgung, sollen andere zwingen, sich vor ihm zu schmiegen. Er bringets auch wohl einiger massen so weit. Aber er mercket doch nicht, daß, da er sich um der Niedrigen Gewogenheit nicht bekümmert; Vornehmere ihn kaum über die Achseln ansehen, weil er sich über seinen Stand erhebet. Sie sehen, daß er ein Aufschneider, und in seinen Reden lauter Wind sey. Denn er lässet vor sich ausblasen: Ihm sey keiner zu vergleichen, weil er alle Künste verschlucket habe. Da doch der Kopf davon nicht einmal beschweret ist. Er hat keine Mängel und Fehler. Bey andern aber betrachtet er selbige durch ein Vergrösserungs-Glas, ohne das Gute zu bemercken. Darüber gehet er wie der Hahn über die glüende Kohlen. Muß er auch darauf fallen: so stellet er es sehr klein und verächtlich, mit einem lächerlichen Gesicht, dar. Doch, wenn er wüste, was er verstehen solte, so würde er sich schämen, andere für schlecht und ge-

ring

ring zu halten. Ihm ist der Weg, zu mehrern Erkäntniß verschlossen. Sein Name ist mehr als zu bekannt, und also braucht er nicht genennet zu werden. Aber, wer vollends auch dem Geiz ergeben ist, der ist gar nicht zu bezwingen. Ein mächtiger und troziger Feind, welcher den Eingang zu dem menschlichen Herzen verwehret. Der Ehrgeiz sättiget sich doch nur an ein wenig Schatten. Bey reiferen Nachdencken siehet der elende Sclav des Hochmuths sein Nichts ein, wenn er sich vergaffet. Die schwülstigen Geister verrauchen nach und nach. Mit dem Geiz hergegen ist es nicht also beschaffen. Derselbe hat etwas sichtbares und glänzendes, so die Seele fesselt. Er nimt nicht etwa mit den Jahren Abschied. Nein. Sondern ie älter der Mensch wird, (*) ie fester schnüret dis Laster die Bande zu, womit es diesen armen Gefangenen fesselt. (**)

Dis

*) s. hiervon des wohlverdienten Rectoris bey dem Görlizischen Gymnasio, Hrn. M. Baumeisters, kleine Schriften, und zwar die erste, von den Ursachen, warum GOTT unter allen andern Tugenden die Mildthätigkeit vornemlich einschärfe und nachdrücklichst anempfehle 1½ Bogen fol. 1741.

**) Der berühmte D. Barbeyrac beschreibet den Geiz in seinem Tractat vom Spiel, p. m. 403. also: Der Geiz ist eine Passion, die nimmer veraltet: sie verjünget sich immer, und gewinnet zur Schande der menschlichen Natur, eben dann, wenn sie an belachenswerthesten, von Zeit zu Zeit neue Kräfte. Gleicher Meinung ist schon längst der grosse Cicero gewesen in seinem

Dis sey genug an statt der Vorrede. Dem Hochgeneigten Leser aber empfiehlet sich der Verfasser zu fernern gütigen Andencken. Halle, den 6. Februar. 1742.

nem Buch *de Senectute Cap. XVIII.* Auaritia senilis quid sibi velit, non intelligo. Potest enim quidquam esse absurdius, quam, quo minus viae restat, eo plus viatici quaerere. Der Gedenck-Spruch von dem alten Poeten, *Publius Syrus*, enthält gewiß so viel Wahrheit als irgend einer, *vers.* 62.

Auidum esse oportet neminem, minime senem.

Zueig-

DEDICATIO.

SERENISSIME ac REVERENDISSIME PRINCEPS,

PATER PATRIAE CLEMENTISSIME,

Tanta *Tua* est tamque diuina in ciues indulgentia, ut, qui eam dhuc subiectissime prensare dubitarunt, non tam gratia ipsis *Tua*, quam ipsi sibi defuisse videantur. Quumque *Deus* non tam accuratis adorantium precibus, quam simplicitate animi ac fidei integritate laetari soleat, spem ingredior certissimam,

Zueignungs-Schrift.

Hochwürdigster,
Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr,

Ew. Hochfürstl. Durchl. Milde und Gütigkeit ist so groß und so ausnehmend, daß Denenselben, welche solche unterthänigst anzugehen, Bedencken getragen, nicht Dero Gnade, sondern sie sich selbst im Wege gestanden zu haben scheinet. Weil auch der Allerhöchste nicht so wohl an einem wohleingerichteten Gebet, als an des Hertzens Einfalt und Glaubens-Zuversicht ein Gefallen zu haben pfleget: so lebe ich des unterthänigsten Vertrau-

ens,

simam, fore ut *Tu, Princeps Indulgentissime*, qui summi Numinis vices in his terris sustines, mihi tuare destituto, falsa tantummodo mola litanti temeritatis non solum gratiam facias, verum etiam orationem hanc licet illiteratissimam, pietatis tamen & obsequii plenissimam clementissime suscipias. Quo, ut confido, impetrato, summam mihi videbor voti consecutus, nec tam iucunda mihi erit ipsa vita, quam grata sub clementissimo *Tuo* Imperio viuendi felicitas. Augeat modo *Deus O. M.* vires *Tuas*, *Pater Patriae Optime*, aetatemque *Tibi* proroget, ut annos *Tuos* dextra olim computare ciuibus *Tuis* contingat, inter quos locum sibi gratulatur,

SERENISSIME AC REVERENDISSIME PRINCEPS, PATER PATRIAE CLEMENTISSIME,

deuotissimus subjectissimusque
IOANNES GODOFREDUS
MITTAG.

Quod

ens, Ew. Hochfürstl. Durchl. werden in Ansehung dessen, daß Dieselben die Stelle des grossen GOttes hier in der Welt vertreten, mir, der ich in Ermangelung etwas bessern mit dieser geringen Bezeugung meiner gehorsamsten Ehrerbietung zu erscheinen mich unterfangen, mein Unternehmen nicht allein nachzusehen, sondern auch diese Rede, ob sie gleich aller Zierde gäntzlich entblösset, dennoch aber aus einer unterthänigsten Ehrfurcht hergeflossen, anzunehmen gnädigst geruhen. Erlange ich dieses, wie ich denn nicht zweifele, so bin ich meines Wunsches gewähret, und werde es vor ein gröss'res Glück und Vergnügen halten, unter Dero gnädigsten Herrschaft zu stehen, als zu leben. Der Höchste wolle nur Ew. Hochfürstl. Durchl. Lebens-Kräfte je mehr und mehr stärcken, und Dero Jahre dergestalt vermehren, damit Dero getreueste Unterthanen selbige über 100. zu zählen haben, unter welche sich zurechnen, es vor die gröste Gnade schätzet,

Ew. Hochfürstl. Durchl.
Meines gnädigsten Fürstens
und Herrn,
unterthänigst-gehorsamster
Joh. Gottfried Mittag.

Aller-

GENETHLIACVS.

Quod summis quandoque viris, *Auditores omnium Ordinum* atque *Dignitatum Spectatissimi*, et in dicendi facultate versatissimis accidisse legimus, ut in corona litteratissimorum hominum de re paullo grauiori verba facturi sub exorsum orationis non trepidauerint solum vehementer, verum etiam metu quasi exanimati penitus obmutuerint. Idem si mihi in praesenti contingeret, mirum facile videri nemini deberet. Nam prodeunti mihi in conspectum vestrum, et oculos vndiquaque vertenti, tam multa tamque varia occurrunt, quae cum singula iam satis valeant ad animum insigniter percellendum, tum vniuersa mentem vsque eo perstringunt, vt parum absit, quin de gradu suo deiiciatur. Ea enim est humani ingenii natura, ea indoles, vt rebus quibusque inusitatis mirum in modum commoueaetur, & obstupefactum veluti extra se rapiatur. Quis igitur iure quodam mira-

Geburts-Tags-Rede.

Allerseits nach Stand und Würden Hochzu Ehrende Anwesende,

Es ist wohl den grösten und in der Beredsamkeit geübtesten Männern dann und wann begegnet, daß, wenn sie in einer ansehnlichen Versammlung von einer wichtigen Sache reden wollen, sie bey dem Anfang ihrer Rede nicht allein gar sehr gezittert, sondern auch durch die Furcht gleichsam entseelet worden, und gäntzlich verstummet sind. Niemand dürfte sich wundern, wenn mir in Gegenwart eben dergleichen wiederführe. Denn indem ich in Ihre Versammlung trete, und meine Augen hin und her wende: so werde ich so vieler und mancherleyen Sachen gewahr, durch welche alle und jede mein Gemüthe so heftig gerühret und beweget wird, daß es sich in seinen Schrancken zu halten kaum vermögend ist. Das menschliche Gemüthe ist also beschaffen und geartet, daß es durch ungewöhnliche Dinge sonderlich beweget und vor Erstaunen gleichsam ausser sich selbst gesetzet werde. Wem wird es dahero mit Recht wundern, daß da ich anfange zu reden, mein Gemüthe nicht weniger bebet, als die Zunge stammlet,

bitur, me dicere incipientem animo non minus quam lingua titubare, qui in otio adhuc & in tenebris delitui, nec in lucem vnquam publicam oratoris nomine prodire ausus sum. Certe quemadmodum oculi, qui ex locis tenebricosis & lucis opacissimis elati subito intuentur solem, ita perstringuntur, vt aciem suam perdant penitus & amittant; sic mihi nunquam antea ex rostris publicis locuto animus inusitata & adhuc inuisa consessus forma adeo percellitur, ut linguae vsum paene omnem intercludat, Quodsi vero oneris grauitatem, quod suscepi, paullo attentius mecum perpendo, fieri vix potest, quin eidem succumbam, & animum felici coeptorum euentu etiam atque etiam diffisus abiiciam omnem. Interim tamen non possum non fateri, id ipsum, quod grauissimo mentem meam horrore perfudit, ac me meam ingenii sterilitatem considerantem ab proposito maxime deterruit, animum erexisse mirifice erectumque confirmasse.

der ich bisanhero in der Einsamkeit und im Verborgenen gelebet, auch mich niemals unter der Person eines Redners öffentlich zu erscheinen unterstanden habe. Gewiß, wie die Augen, wenn wir aus dunckeln Oertern und sehr dicken Haynen kommen, alsbald in die Sonne sehen, also geblendet werden, daß sie ihr sonst scharfes Gesichte gänzlich verliehren; also wird mein Gemüthe, der ich niemals in öffentlicher Versammlung eine Rede gehalten, durch die ungewöhnliche und noch nie gesehene Frequenz so sehr bestürzt, daß die Zunge, ihre Pflicht zu beobachten, ausser Stand gesetzet wird. Wenn ich aber die Wichtigkeit des Wercks selbst, welches ich über mich genommen, etwas genauer bey mir erwege: so kan es fast nicht anders seyn, als daß ich demselben unterliege, und allen Muth und Hofnung eines glücklichen Ausgangs verliehre. Unterdessen muß ich doch gestehen, daß eben dasjenige, was mein Gemüthe in die gröste Verwirrung versetzet, und mich in Erwegung meines sehr geringen Verstandes von meinem Vorsaz am meisten abgeschrecket hat, mich ganz besonders aufgerichtet, und in meinem Vorhaben bestärcket habe. Denn

Illuxit enim ille Dies, quae *summi Numinis* est gratia, ille, inquam, dies illuxit, qui est Natalis PRINCIPIS NOSTRI SERENISSIMI, qui est Natalis gaudiorum, quae hodie percipimus vniuersi. Qui quidem dies, quemadmodum nobis vberrimam laetandi materiam, & segetem exultandi largissimam suppeditat, ita simul affert occasionem longe commodissimam, virtutes SERENISSIMI & REVERENDISSIMI PRINCIPIS NOSTRI, HENRICI, DVCIS SAXONIAE, IVLIAE, CLIVIAE, MONTIUM, ANGRIAE & WESTPHALIAE, EPISCOPATUS MERSEBURGENSIS ADMINISTRATORIS &c. summis laudibus ad coelum efferendi & bona, quibus sub imperio IPSIUS copiosissime abundamus, accuratius intelligendi. Quibus de rebus, quantum per linguae infantiam & virium imbecillitatem licebit breuiter dicturus, Vos, *Auditores Honoratissimi*, in audiendo mihi tanto faciliores polliceor

Denn es ist derjenige Tag durch des Allerhöchsten Vorsehung und Gnade, derjenige Tag, sage ich, ist erschienen, der Unsers Durchlauchtigsten Fürstens hoher Geburts-Tag ist, welcher der Ursprung derjenigen Freuden ist, derer wir heute insgesamt geniessen. Und gleichwie dieser Tag uns das vollkommenste Vergnügen darreichet, und mit der innerlichsten Zufriedenheit gleichsam überschüttet; also giebt er uns zugleich die allerschönste Gelegenheit an die Hand, die Vortreflichkeiten und Tugenden Unsers Durchlauchtigsten Fürstens und Herrn, Herrn Heinrich, Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve Berg, Engern und Westphalen, postulirten Administratoris des Stifts Merseburg ꝛc ꝛc bestens zu erheben, und die Glückseligkeit, welcher wir unter Seiner Herrschaft überflüssigst geniessen, genauer zu erkennen. Da nun hiervon, so gut als ich nach meiner Unberedsamkeit und wenigen Gemüths-Gaben vermögend seyn werde, mit wenigen zu reden gesonnen bin: so verspreche mir von Ihnen, Hochzu Ehrende Anwesende, um desto eher ein geneigtes Gehör, je bekannter und

ceor, quanto testatior vestra est in *Patrem Patriae Optimum* pietas.

Credo ego, Vos *Auditores Honoratissimi*, ad vnum omnes mihi orationem de ineffabilibus PRINCIPIS NOSTRI laudibus exordienti, tacita duntaxat cogitatione, in aurem insusurraturos esse, quod *Diogenes* olim fertur cuidam pro rostris *Herculem* laudaturo dixisse, Quis vnquam vituperauit? Neque id quidem mihi immerito obiici animaduerto, quoties ego cunque admirabiles ac plane diuinas uirtutes, quas in PRINCIPE NOSTRO CLEMENTISSIMO nos non magis, quam exteri, suspicimus & admiramur, quibusue inter Principes nostrae aetatis non minus, quam aetate excellit, pro eo, ac decet, considero. Etenim quis vnquam eo vecordiae, & maledicentiae progredietur, vt Principem inusitatae pietatis, iustitiae admirabilis, prudentiae prorsus diuinae, inauditae denique clementiae, non laudare, sed vituperare, non mirari, sed despicere,

grösser Ihre Ehrerbietung vor den Gnädigsten Landes-Vater ist.

Ich glaube ganz gewiß, daß Sie mir, Hochzuehrende Anwesende, insgesamt, indem ich von dem unaussprechlichen Lobe Unsers Durchl. Fürstens zu reden, den Anfang mache, eben dasjenige in ihren Gedancken vorwerffen werden, was der Diogenes einem gewissen Manne, welcher den Hercules öffentlich loben wolte, soll gesaget haben, wer hat ihn iemals gescholten? Ich sehe auch gar wohl ein, daß mir dieses nicht vergebens vorgehalten wird, so oft ich die bewundernswürdigste und ganz unvergleichliche Tugenden, welche wir nicht so wohl an Unserm Gnädigsten Fürsten, als alle Ausländer bewundern und verehren, und mit welcher er alle Fürsten unserer Zeit nicht weniger, als an Alter übertrift, gehöriger massen betrachte. Denn wen wird jemals der Aberwiz und die Schmähsucht so weit verleiten, daß er einen Prinzen von ungewöhnlicher Frömmigkeit, von verwundernswürdiger Gerechtigkeit, von ganz ungemeiner Klugheit, und von unerhörter Gütigkeit, nicht loben, sondern schelten, nicht bewundern, sondern verkleinern solte? Allein, da es bey denen Sterblichen ein allgemeines

und

spicere, animum inducat? At quum commune sit mortalibus ac naturale quasi vitium, vt curiosi rerum tantummodo alienarum sua bona non ponderent rite, virtutemque non tam praesentem, quam ex oculis sublatam admirentur, caussam mihi vel ideo assiduam satis iustamque, habere visus sum, vt laudes PRINCIPIS NOSTRI SERENISSIMI, quibus possem, verbis amplissimis elatas in tabula quasi exhiberem, etiam si earum tanta sit amplitudo, vt, quo magis praedicentur, hoc minus extolli satis ac praedicari posse videantur. Nam quis est tam diuina ingenii vbertate praeditus, qui pietatem TVAM, HENRICE, in *Deum* ineffabilem oratione possit complecti? Quis tam incredibili dicendi genere, qui iustitiam TVAM consummatissimam verbis exprimere queat? Cuius tantum ingenii flumen, qui valeat prudentiam TVAM, omnibus numeris absolutam mente, nedum sermone assequi? quis tanta eloquen-

und gleichsam natürliches Laster ist, daß sie aus Begierde nach fremden und andern Sachen, ihre eigene Glückseligkeit nicht gehörig erwegen, und die Tugend nicht so wohl gegenwärtig, als abwesend bewundern, so schiene ich mir nur ausser der unterthänigsten Pflicht und Schuldigkeit nur deswegen genugsame Ursache zu haben, die ruhmwürdigsten Eigenschaften Unsers Durchlauchtigsten Fürstens nach Vermögen zu erheben, und gleichsam in einem Abriß darzustellen, ob dieselbigen gleich so groß sind, daß iemehr sie gelobet werden, um desto weniger dieselben sattsam und nach Würden gerühmet werden können. Denn wessen Einbildung ist von solcher Fruchtbarkeit, daß er Deine Gottesfurcht, Durchlauchtigster Herzog, gehörig beschreiben könte? Wessen Zunge ist von so ausnehmender Beredsamkeit, daß sie Deine höchst vollkommene Gerechtigkeit mit Worten auszusprechen vermöge? Wessen Beurtheilungs-Kraft ist von solcher Scharfsichtigkeit, Deine unverbeßlichere Klugheit und besondere Weißheit mit seinen Gedancken, geschweige denn mit Worten zu erreichen sich getrauet? Wessen Kunst und Geschicklichkeit ist von solcher Vollkom-

menheit

eloquentia, qui clementiam TUAM, qua ad *Deum* proxime accedis, se pro merito expressurum esse confidat? Multos quidem imperatores, multos reges, multos principes nobis memorant annales. quibus nihil prius, antiquius nihil pietate fuit, quique vt dignitatis culmine, sic etiam veneratione *Summi Numinis* populum sibi subiectum longissime praestiterunt. Celebratur in veterum monimentis ac mirandum in modum dilaudatur pietas *Theodosii* imperatoris. Effertur, & in coelum summis laudibus fertur ardentissimum *Deum* colendi studium in *Constantino, Magni* cognomen & rerum gestarum amplitudine et imperii magnitudine adepto. Et quotus quisque est rerum ante tempora nostra gestarum adeo rudis ignarusque, quin sciat, multos reges ac principes, ob hanc ipsam virtutem omnium primam PII cognomen assecutos esse? Atquo cognomine TE, PRINCEPS PIE, compelmenheit, welcher Deine Gütigkeit, nach welcher Du, dem Allerhöchsten fast zu vergleichen bist, nach Würden auszudrücken vermeinet? Zwar weisen die Jahrbücher viele Käyser, viele Könige, und viele Fürsten auf, die sich nichts angelegener seyn lassen, als die Gottesfurcht, und die, gleichwie an Ehre und Ansehen, als auch in der Furcht GOttes, ihre Unterthanen sehr weit übertroffen haben. Man rühmet und streichet die Frömmigkeit des Kaysers Theodosius in den Geschichten gewaltig heraus. Man lobet und erhebet die inbrünstige Gottesfurcht des Kaysers Constantinus, welcher so wohl wegen seiner grossen Thaten, als auch wegen der weitläuftigen Herrschaft den Namen des Grossen erlanget hat, bis in den Himmel. Und wer ist wohl in den Geschichten voriger Zeiten so gar unerfahren und unwissend, dem nicht bewust seyn solte, daß viele Könige und Fürsten um eben dieser Tugend willen, welche mit Recht die vornehmste unter allen geschätzet wird, den Zunamen des Frommen erlanget haben? Aber mit was vor einen Namen soll ich Dich, Frommer Herzog, benennen? mit was vor Ruhm und Lob soll ich Deine

Gottes-

pellem? quibus laudibus TVAM pietatem extollam? quae vox, quod praeconium, quae latera sufficient amori Tvo in *Deum* immortalem, in cultum diuinum, in codicem sacrum, non dicam exornando, sed enarrando? Posteri certe TE in exemplum inusitate senectutis pariter ac pietatis aduocabunt, & sicut illam Regibus suis ac Dominis apprecabuntur, ita hanc in TE laudatam, a TE cultam TE adamatam, TE auctore ipsis maiorem in modum commendabunt. Mihi sane de inaudita TVA, PRINCEPS OPTIME, senectute cogitanti saepe numero, & veram illius caussam altius repetenti, rationibus vndiquaque subductus, nulla se offert alia, nisi haec ipsa, quam in TE veneramur, pietas. Pietas enim aduersus *Deum* O. M. quemadmodum omnium est virtutum ex consensu omnium & sacrae & externae sapientiae professorum fundamentum, matrique foecundissimae non dissimillima, quae copiosam familiam ac prolem pro-

Gottesfurcht belegen? wessen Zunge, wessen Beredsamkeit, wessen Geschicklichkeit ist zulänglich, Deine Liebe gegen GOtt, gegen den Gottesdienst, gegen das Wort GOttes, ich will nicht sagen zu rühmen, sondern nur zu erzehlen? Die Nachkommen werden Dich gewiß zum Beyspiel so wohl eines ungewöhnlichen Alters, als der Frömmigkeit anführen, und gleichwie sie jene ihren Königen und Herren anwünschen werden; also werden sie diese, welche man an Dir gelobet, welche Du ausgeübet, und welche Du höchlich geliebet hast, nach Deinem Beyspiel, bestens anpreisen. Ich gestehe, daß wenn ich Dein hohes Alter, Theurester Herzog, betrachte,, und dessen wahren Ursprung genauer untersuche, ich keinen andern finde, als eben diese Gottesfurcht, welche wir an Dir verehren. Denn gleichwie die Furcht GOttes nach dem einhelligen Ausspruch der Weisen und Gelehrten, der Grund von allen andern Tugenden, und einer fruchtbaren Mutter nicht ungleich ist, welche sehr viele Kinder zeuget; also wird sie mit höch-

gignit, sic praeter cetera senectutis, quae summum in his terris bonum piis a Deo tribui solitum suo merito putatur, auctor iure meritoque existimatur. Equidem non dubito, quin nonnulli aliorum Principum subditi hanc NOSTRAM felicitatem aegris sint oculis intuituri, nobisque TUAE ditioni subiectis eandem hanc prosperitatem maligno animo concessuri. Nos vero nihilo secius de senectute TUA praestantissimis virtutibus stipata non magis exultamus, quam de pietate TUA plane singulari nobis gratulamur, certissime persuasi, eam demum gentem vere felicem esse ac beatam, cuius salus ac prosperitas nititur in sibi imperantis pietate. Et vnde incredibilis illa ac prorsus diuina liberalitas atque clementia, qua non ita pridem homines bene multi propter verae fidei et salutaris cognitionis professionem patria expulsi, largissime perfruiti sunt, dimanauit, nisi ex hac ipsa pietate? Quam profecto quoties homines isti liberis suis et

sten Recht unter andern vor den Ursprung eines hohen Alters gehalten, welches GOtt als das höchste Gut, in dieser Welt denen Frommen mitzutheilen pfleget. Zwar zweifele ich im geringsten nicht, daß viele Unterthanen anderer Fürsten diese unsere Glückseligkeit mit neidischen Augen ansehen, und uns, die wir, unter Deiner Herrschaft stehen, dieses Glück mißgönnen werden. Allein, wir freuen uns nichts desto weniger, so wohl über Dein hohes und mit so vielen und herrlichen Tugenden geziertes Alter, als wir uns wegen Deiner ganz sonderbaren Frömmigkeit glücklich preisen; indem wir völlig überzeuget sind, daß nur diejenigen Unterthanen recht glücklich und gesegnet sind, deren Heil und Wohlfahrt auf ihres Fürsten Gottesfurcht beruhet. Und woher ist die ungemeine und ganz ausserordentliche Gnade und Gütigkeit, welche ohnlängst gar viele Menschen, die um der Bekäntniß des wahren Glaubens und desselben seligmachenden Erkäntnis, aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, anders hergeflossen, als aus eben dieser Gottesfurcht? Gewis, so oft diese armen Leute diese hohe Milde ihren Kindern

und

et posteritati, si qua est futura, commemorabunt, et dignis laudum praeconiis commendabunt, toties regionibus nostris gratae mentis studio adducti prospera quaeque apprecabuntur. O nos felices, quibus tali, tam pio tamque benigno Principe obsequendi gloriam dicam an felicitatis contigit? Quis enim nostrum a facie PRINCIPIS NOSTRI subtristis unquam discessit? cui ad gratiam Eius et clementiam occlusus vnquam accessus fuit et interdictus? Libere vnicuique non solum ad EUM ventitare, verum etiam desideria et animi sensa aperire licet. Insignis fuit, fateor, et omnibus saeculis commemoranda Caesaris *Augusti* comitas, qui non tantum in salutationibus omnium ordinum ciues admisit, sed etiam adeuntium desideria tanta humanitate tantaque felicitate excepit, vt militem quendam paullo timidius accedentem corripuerit, quod sic sibi libellum porrigere dubitaret, quasi asino stipem.

und Nachkommen erzehlen, und mit allen Lobes-Erhebungen rühmen werden: so oft werden sie aus innerster Danck-Begierde unsern Landen alles Gute anwünschen. O uns glückseligen Leuten, die wir unter eines so frommen und mildreichen Fürstens Herschaft zu stehen, das Glück und die Ehre haben! Denn wer ist wohl jemals unter uns von dem Angesicht unsers Fürstens traurig weggegangen? Wem ist der Zugang zu seiner Gnade und Gütigkeit jemals verschlossen und versperret gewesen? Einem jeden ist nicht allein zu ihn zu gehen, sondern auch sein Anliegen zu eröfnen erlaubet. Ich muß bekennen, daß die Gütigkeit des Kaysers Augustus ganz sonderbar und höchstruhmwürdig gewesen, welcher nicht allein alle Bürger, von was vor Stande sie gewesen, sondern auch dererienigen Suchen und Verlangen, die ihn angegangen, so gnädig und leutselig aufgenommen, daß er einem gewissen Soldaten, welcher etwas furchtsam hinzugetreten, einen Verweiß gegeben, daß er sich, ihm das Supplic zu übergeben, also fürchtete, als wenn er einem Elephanten sein Futter brächte. Schei-

Nonne hac ex parte Augustus ille in HENRICO NOSTRO reuixisse videtur? nonne omibus cuiuscunque sint aut generis aut dignitatis, ad ILLUM patet aditus? Nonne accedere dubitantes, IPSE sua humanitate, sua facilitate, sua benignitate excitat omnes et inuitat? Quodsi felices semper habiti sunt ciues illi, quibus cum Principe suo non per internuntios agendum fuit, sed ipsum adire, cum ipso colloqui et ipsi rem ipsam explicare licuit, quanta rerum nostrarum sit felicitas, nemini non apparebit, Omnes enim, quos vel iniquitas potentium, vel vicinorum fraudes ad gratiam Principis, tanquam ad aram sacram, confugere coëgerunt, IPSIUS aspectu non magis, quam colloquio exhilarantur, ac veluti reuiuiscunt. Vos igitur, qui hanc gratiam, hanc clementiam, hanc comitatem PRINCIPIS NOSTRI et prensastis et consecuti estis, Vos, inquam, in medium prodite, et, annon vo-

net nicht in unserm Heinrich jener Augustus in diesem Stücke wieder auferstanden zu seyn? Ist es nicht einem jeden, er sey wes Standes oder Ansehens er wolle, erlaubt zu ihm zu gehen? Muntert er nicht durch seine Gütigkeit, durch seine Leutseligkeit, durch seine Freundlichkeit, alle diejenigen, so zu ihm treten sich scheuen, auf, und locket sie herbey! Sind diejenigen Unterthanen jederzeit vor glückselig gepriesen worden, welche mit ihren Fürsten nicht durch Unterhändler und Mittel-Personen handeln dürfen, sondern selbst zu ihm zu gehen, und ihm selbst ihre Sachen vortragen können, so wird ein jeder leicht abnehmen, wie groß und vortreflich unsere Glückseligkeit zu nennen sey. Denn alle diejenigen, welche entweder die Unbilligkeit der Grösse, oder die Betrügereyen der Nachbarn, zu der Gnade ihres Fürstens, gleichsam als zu einer Freystadt, ihre Zuflucht zu nehmen gezwungen haben, werden so wohl durch sein gnädigstes Zureden, als freundlichste Gesicht erfreuet, und gleichsam von neuen belebet. Ihr die ihr diese Gnade, diese Milde, diese Huld Unsers Herzogs nicht allein gesuchet, sondern auch erlanget habet; Ihr sage ich, tretet her, und bezeuget öffent-

lich

vobis libera semper potestas fuerit ad EUM accedendi, et vestra IPSI desideria exponendi, publice declarate! Sed quid opus est verbis, vbi tot tamque illustria rerum testimonia adesse obseruantur? Plenae enim sunt ciuium vrbes, qui humanitatem HENRICI NOSTRI sibi clementissime exhibitam praedicant. Plena incolarum oppida, qui PATRIS PATRIAE facilitatem, quoad eius facere possunt, extollunt. Pleni rusticorum pagi, qui gratiam EIUSDEM iubilis infinitis vsque in coelum efferunt. Quid proinde mirum, si nulla iustitiae denegatae querela, nullus oppressorum clamor, nullus immerito gementium luctus inter nos exaudiatur? quid mirum, quod omnes, quibus commissa est rerum gerendarum cura, eiurata auri fame, et proiecta eius corradendi libidine exemplum Principis iustissimi secuti nihil magis curent, nihil pluris faciant, quam ut ius suum cuique tribuant, oppressos erigant,

lich, ob Ihr nicht jederzeit, die Freyheit gehabt, zu ihm zu gehen und ihm euer Verlangen zu eröfnen! Jedoch was braucht es vieler Worte, da man so viele und herrliche Thaten und wirckliche Zeugnisse wahrnimmt. Die Städte sind voll von denen Bürgern, welche die Leutseligkeit **Unsers Heinrichs**, so ihnen gnädigst erwiesen worden, verliehen. Die Flecken sind voll von denen Einwohnern, welche die Freundlichkeit des Theuresten **Landes-Vaters**, so viel ihnen möglich ist, preisen. Die Dörfer sind voll von denen Bauren, welche die Gütigkeit Desselben mit unendlichen Jubel-Geschrey bis in den Himmel erheben. Was ist demnach Wunder, daß man unter uns von keiner Klage über die Ungerechtigkeit, von keinem Geschrey der Unterdrückten, von keinem Heulen unschuldig leidender Personen, etwas höret. Was Wunder, daß alle diejenigen, welchen die Verwaltung der Geschäfte aufgetragen ist, ohne Eigennuz und Geiz, sich nach dem Beyspiel Ihres Gerechtesten Fürstens richten, und vor nichts mehr sorgen, auch sich nichts mehr lassen angelegen seyn, als daß Sie einem jeden Recht wiederfahren lassen, die Untergedrückten

gant, afflictos reficiant, expulsos postliminium quasi reducant. Qua quidem regionum nostrarum felicitate populi exteri tam obstupescunt, quam nos lætamur, quibus et clementia PRINCIPIS insignis contra iniquum iudicantium rigorem, et EIUSDEM iustitia adversus iniustas legum interpretationes portus est tutissimus. Neque enim facile quicquam paullo maioris momenti in vniuersis regionibus nostris peragitur, quod non sit prius perferendum ad notitiam PRINCIPIS, EIUSQUE sapientia decidendum. Ad quod non opus est TIBI, PRINCEPS SAPIENTISSIME, ut, quod Persarum Regibus in more fuisse legimus, cubicularius mane TE e somno excitaturus TIBI inclamet, SVRGE AD NEGOTIA REGNI TRACTANDA. Omnium enim primum et surgere TIBI moris est, et vltimo cubiculum intrare bonum familiae patrem hac in re imitanti, qui ex praeceptione eorum, qui rei rusticae scientiam lit-

aufrichten, die Bedrängten erquicken, die Vertriebenen und von den Ihrigen Verjagten wieder einsezen, und zu den Ihrigen verhelffen. Uber diese Glückseligkeit unserer Lande erstaunen die Ausländer eben so sehr, als wir uns darüber freuen, die wir an der Gütigkeit Unsers Fürstens wieder die unbillige Schärfe der Richter, und an der Gerechtigkeit desselben wieder die ungerechten Erklärungen der Gesezе den sichersten Hafen haben. Denn es gehet nicht leiche etwas wichtiges in unsern ganzen Landen vor, darum Unser Durchlauchtigster Herr nicht vorhero wissen, und dasselbe nach Ihrer hohen Einsicht und Weisheit ausmachen müssen. Hierbey ist nicht nöthig, daß Dich, Hochweiseſter Fürst, wie bey den Königen in Persien vor diesem ein Cammer-Herr frühe aufwecke, und Dir zurufe: Stehe auf, die Reichs-Geschäfte zu besorgen; Denn Du hast die Gewohnheit, zuerst aufzustehen, und zulezt zu Bette zu gehen, worinne Du es einem guten Hauswirthe nachzuthun scheinest, welcher nach der Vorschrift dererjenigen, so uns die Wissenschaft des Feldbaus

in

litteris mandarunt, postremus cubitum eat, et primus cubitu surgat, oportet. Quo fit, vt negotia, quae duci sine detrimento nequeunt et procrastinari, quam fieri potest, citissime expediantur, vt iustitiam implorantibus atque opem flagitantibus praesentissimum auxilium praestetur, vt miseri, quod quaerunt anxie et anhelant, solatium exoptatissimum consequantur. Debemus id iustitiae TUAE, PRINCEPS OPTIME, ac sapientiae debemus idem senectuti TUAE. quae vero vti hanc vigilantiam et in tractandis rebus assiduitatem non tam produxit, quam longinquitate temporis corroborauit, sic eidem referamus acceptam singularem TUAM sapientiam ac rerum experimentis acquisitam prudentiam, necesse est. Nam cum prudentia rerum praeteritarum memoria nascitur, accurata praesentium cognitione firmatur, et callidissima futurarum providentia perficitur ac tandem consummatur, tum eam

in ihren Schriften aufgezeichnet, zulezt zu Bette gehen, und zuerst aufstehen muß. Dahero geschieht es, daß die Sachen, welche ohne Nachtheil keine Verzögerung oder einen Aufschub leiden, so bald es möglich, ausgemacht werden; daß diejenigen so nach der Gerechtigkeit schreyen, und um Hülfe flehen, alsobald dieselbe erlangen; daß die Elenden den Trost, nach welchen sie seufzen, nach Wunsch erhalten. Dieses haben wir, Theuerster Herzog, deiner Gütigkeit und Weisheit zu dancken. Eben dieses haben wir Deinem hohen Alter zu dancken. Dann gleichwie dieses dergleichen Wachsamkeit und Emsigkeit in den Geschäften nicht so wohl gezeuget, als durch die Länge der Zeit befestiget hat; also müssen wir eben demselben Deine sonderbare Weisheit und durch die Erfahrung erlangte Klugheit dancken. Denn wie die Klugheit aus der Fassung und Behaltung der vergangenen Sachen entstehet, durch die genaue Erkäntnis derer gegenwärtigen befestiget, und durch die weiseste Vorhersehung derer zukünftigen endlich zu ihrer Volkommenheit gelanget: also bringt das

wir

eam praeter ceteras virtutes mortalibus in primis affert senectus. Id sane nisi experientia edoctus tenuisset *Themistocles*, Dux Athenienſium clariſſimus et vir patriae, licet ingratae, ſtudioſisſimus, nunquam, credo, annos vitae centum et ſeptem ſupergreſſus, mortique iam vicinus cum natura expoſtulaſſet, quod tunc egrediendum ſibi e vita eſſet, quum vſu diuturno res bene gerendi prudentiam didiciſſet. In TE, SAPIENTISSIME PRINCEPS, ſenectutem pariter ac prudentiam meis laudibus maiorem admiramur. In TE veram ſenum vera prudentia nobilitatorum imaginem veneramur expreſſam. In TE viuum prudentiae ac ſapientiae exemplar intuemur. Nunquam apud TE temeritas cum conſilio commiſcetur, nunquam inopinatus rerum euentus Tuis cogitatis intercedit, nunquam ſpes aduerſo exitu incerta factis Tuis ſe ingerit. Quamobrem quaecunque ſuſcipis et mente agitas

Alter, auſſer andern Tugenden, auch dieſe denen Sterblichen zu wege. Hätte dieſes der berühmte General der Athenienſer, Themiſtocles, nicht aus der Erfahrung gelernet, würde er meines Erachtens, nachdem er hundert und ſieben Jahre gelebet hatte, und nun dem Tode nahe war, wieder die Natur gemurret haben, daß er alsdenn aus dieſem Leben ſcheiden müſte, nachdem er durch die lange Erfahrung die Klugheit gelernet hätte. An Dir, Hochweiſeſter Fürſt, bewundern wir ſo wohl das hohe Alter, als Deine über alles Lob ſteigende Klugheit. An Dir verehren wir das Ebenbild und den Abriß tugendhafter und kluger Greiſſe. An Dir ſehen wir einen lebendigen Abdruck der Weisheit und Klugheit. Niemals wird bey Dir die Verwegenheit mit der Uberlegung vermiſchet. Niemals hintertreibet ein unvermutheter Ausgang der Sachen Deine Gedancken. Niemals miſchet ſich die durch einen unglücklichen Ausſchlag ungewiſſe Hofnung in Deine Verrichtungen. Dahero gehet alles, was Du vornimſt und im Sinn haſt, voll-

tas; auspicatissime succedunt omnia vsque eo, vt fortunae fallaci, quae rebus humanis saepissime illudit, omnem vim omnemque potestatem in negotia TUA prudentia subacta ac diuina sapientia eripuisse videaris. O fortunatas regiones, quarum imperium non casu incerto, non caeco fato, non lubrica fortuna, sed prudentia, sed consilio, sed sapientia administratur! O felices ciues, quorum salus ac prosperitas clementia non minus augetur, quam iustitia conseruatur! O beatos populos, quorum felicitas florentissimusque rerum status pietate nititur, augetur, conseruatur! Agnoscite, o ciues, hanc vestram felicitatem, gratissimo animo laetissimoque ita quidem, vt PRINCIPIS NOSTRI augustissimis virtutibus non magis gaudeatis, quam *Deo immortali*, qui ILLI vitam adhuc viresque clementissime largitus est, gratias mente deuotissima agatis. Pandite manus ad omnium rerum statorem conseruatoremque, vt hunc diem, qui est Natalis

HEN-

vollkommen glücklich von statten, so gar, daß Du durch Deine erfahrne Klugheit und ausnehmende Weisheit dem betrüglichen Glücke, welches der menschlichen Dinge sehr ofte spottet, alle Macht und Gewalt in Deine Geschäfte bekommen zu haben scheinest. O glückliche Länder, deren Herrschaft nicht durch einen ungewissen Zufall, nicht durch ein blindes Geschicke, nicht durch ein schlüpfriges Glücke, sondern durch Klugheit, Rath und Weisheit verwaltet wird! O glückselige Bürger, deren Wohlfahrt und Wohlstand durch die Gütigkeit nicht weniger vermehret, als durch die Gerechtigkeit erhalten wird! O selige Völcker, deren Glückseligkeit und blühender Zustand auf der Gottesfurcht beruhet, und durch dieselbe vermehret und erhalten wird! Erkennet doch, Ihr Unterthanen, diese Glückseligkeit mit danckbarlichsten und frölichsten Gemüthe dergestalt, daß Ihr euch über die unvergleichlichen Tugenden Unsers Fürsten so wohl freuet, als auch dem unsterblichen GOtt, welcher jenem bis anhero das Leben und die Kräfte mildiglich verliehen hat, mit innigster Andacht danck saget. Hebet die Hände zu dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge auf, daß Er diesen Tag, welcher der Ge-

HENRICI, PRINCIPIS ac DOMINI NOSTRI INDULGENTISSIMI, hunc, inquam, diem et saepissime et auspicatissime reducat. Flectite genua coram solio illius, qui Regibus ac Principibus vitam pariter ac regna elargitur, ut PATREM PATRIAE OPTIMUM diutius opinione hominum ac sorte mortali longius conseruet. Fundite preces, manuque facta coelum oppugnate, vt omne genus prosperitatis in DOMINUM NOSTRUM CLEMENTISSIMUM pleno alueo dimanet. O Rex Regum maxime, cuius a nutu vt omnia in hoc mundo, sic etiam vita mortalium dependet, serua, quaesumus, serua HENRICUM, PATREM PATRIAE OPTIMUM, ciuium delicias, orbis decus, et senectutem eius summam ita robora, ita confirma, vt ad iuuentutis florem relata ac viribus in dies animi non minus quam corporis aucta et nobis emolumento, et posteris miraculo sit futura. Serua HENRICUM cum ELISABETHA, Coniuge Eius Sereniſſima, consum-

burts-Tag Unsers Durchlauchtigsten Fürstens und Herrn ist, diesen Tag, sage ich, noch sehr oft und glücklich wiederbringe. Beuget die Knie vor dem Thron desjenigen, der den Königen und Fürsten so wohl das Leben, als die Reiche austheilet, daß Er den Theuresten Landes-Vater länger, als wir Menschen meinen, und später, als es die Sterblichkeit zuläst, erhalten wolle. Schicket euer Gebet zu GOtt, und bestürmet gleichsam mit zusammen gesezten Kräften den Himmel, daß Er auf Unsern Gnädigsten Herrn alles Wohlergehen und Heil mit vollen Strömen herab fliessen lasse. O du König aller Könige, von dessen Willen, gleichwie alles in der Welt, also auch das Leben der Sterblichen hanget; erhalte doch, bitten wir, erhalte doch Heinrich, den Theuresten Landes-Vater, der Unterthanen Lust und Wonne, der Sterblichen Freude; vermehre und stärcke Sein hohes Alter dergestalt, daß Er wie ein junger Adler wieder jung werde, an Kräften des Leibes so wohl als des Gemüths täglich zunehme, und Uns zum Vergnügen, der Nachwelt aber zum Wunder werde. Erhalte Heinrichen nebst Seiner Durchlauchtigsten Frau Gemahlin, Elisabeth, dem vollkom-

summatissimo virtutum exemplo. Nam salus ac vita HENRICI, ciuium omnium salus, prosperitas ILLIUS, horum felicitas, flos ILLIUS, horum emolumentum. DIXI.

PROGRAMMA.

Magnam semper fuisse reuerentiam Regibus ac Principibus a subiectis populis demonstratam, nomenque ipsorum sanctum habitum, cum ex aliis rebus, quas in honorem imperantium instituerunt ciues, plus satis elucet, tum in primis ex eo manifestum est, quod et illum diem, quo sibi imperantes auspicia regni ceperant, et diem, quo nati fuerant, quotannis celebrare summa religione et animi submissione consueuerunt. Hinc recte scribit BALSAMON *) Νατάλια δ' εἰσὶ τὰ τῶν βασιλέων γενέθλια καὶ τούτων ἀναῤῥήσεις. Sed misso in praesenti illo veterum ritu sane laudatissimo, quo pietate maxima ac splendore admirabili natalem imperii agere singulis annis soliti fuerunt; **)

*) ad *Photii Nomocan.*

**) euoluat B. L. BARNABAM BRISSONIUM *de spectaculis et ferii, Tom. VIII. edit. Gronou.*

kommensten Muster aller weiblichen Tugenden. Denn das Leben und Wohlfahrt **Heinrichs** ist aller Bürger und Wohlfahrt; jenes Wohlseyn ist dieser Heil; jenes Wohl ist dieser Vergnügen.

Einladungs-Schrift.

Daß denen Königen und Fürsten jederzeit eine sehr grosse Ehrerbietung von denen Unterthanen erwiesen, und ihr Name gleichsam heilig gehalten worden, dieses ist so wohl aus andern Dingen, welche die Unterthanen ihren Obern zu Ehren angeordnet, zur Gnüge zu ersehen, als auch insonderheit daraus, weil sie denjenigen Tag, an welchen sie gebohren worden, jährlich in aller Unterthänigkeit und Ehrfurcht zu feyren gewohnet gewesen sind. Dahero schreibet **Balsamon** gar recht: der Geburts-Tag ist so wohl derjenige, da die Könige gebohren, als auch, da sie zu Königen gemachet worden. Aber voriezo jene höchst löbliche Gewohnheit der Alten vorbey zu lassen, nach welcher sie mit gröster Ehrfurcht und höchsten Pracht den Tag, da die Herrschaft angetreten worden, alle Jahre zu begehen in Gewohnheit gehabt:

de eo antiquorum more maxime solemni iam pauciſſima licebit in medium afferre, qui nos docet, diem illum quo nati erant Principes, quotannis religioſiſſime celebratum fuiſſe. Antiquiſſimam hanc et ab ipſis regum initiis receptam eſſe conſuetudinem, nemo, niſi in veterum monimentis plane hoſpes, negabit. *Aegyptiis*, populo ſin minus omnium antiquiſſimo, tamen huic proximo ſolemnem fuiſſe et feſtum diem Regis natalem, ipſe veritatis auctor *Spiritus S.* nobis confirmat *Geneſ.* XL. 20. quo et exquiſitiſſimo apparatu inſtructum conuiuium fuit, et, damnato capitis praefecto coquis, praefectus poculis in munia reſtitutus. *) *Aegyptiis* ſuo quaſi iure iungendi videntur *Perſae*, quos, natalem Regis celebraſſe, hoc minus mirabitur quiſquam, quod inter eos vſitatiſſimum fuit, vt ſuum quiſque natalem ſtudioſiſſime coleret. Teſtatur id verbis clariſſimis HERODOTUS, hiſtori-

p. 2430. IUSTUM LIPSIUM *ad Tacitum Hiſtor.* II. 79. *Antw.* 1389. *fol. et* CASAUBONUM *ad Spartiani Adrian. c.* 4.

*) Vid. ad h. l. IOANNES DOUGTAEUS *Analect. ſacr. cum animadu. in nouum Te-*

ſo wird mir erlaubet ſeyn, von dieſem Gebrauch der Alten etwas weniges beyzubringen, welcher uns lehret, daß derjenige Tag, an welchem die Fürſten und Prinzen gebohren waren, jährlich auf das ſorgfältigſte ſey gefeyret worden. Daß dieſe Gewohnheit ſehr alt, und zugleich mit den Königen ihren Anfang genommen habe, wird niemand, auſſer der in den Geſchichten gänzlich ein Fremdling iſt, läugnen. Daß die Egyptier, welche, wo es nicht das allerälteſte Volck iſt, doch unter die allerälteſten gehöret, den Geburts-Tag des Königs feyerlich begangen, bezeuget der Urheber der Wahrheit, der H. Geiſt ſelbſt 1. B. Moſ. 40. 20. an welchem ſo wohl ein herrlich Gaſtmahl gehalten, als auch der obriſte Becker gehangen und der obriſte Schencke wieder in ſein Amt geſetzet worden. Denen Egyptiern werden die Perſer mit Recht an die Seite geſetzet, von welchen um deſto weniger zu verwundern iſt, daß ſie den Geburts-Tag ihres Königes gefeyret, weil unter ihnen gar ſehr gewöhnlich geweſen iſt, daß ein jeder ſeinen Geburts-Tag auf das fleiſſigſte begienge. Dieſes bezeuget Herodotus, welcher der Vater der Geſchicht-Schreiber gemeiniglich genennet worden iſt, mit ganz deutlichen

ricorum parens vulgo appellatus, quando de his ipsis *Persis* *) Ἡμέρην δὲ, inquit, ἁπασέων μάλιστα ἐκείνην τιμᾶν νομίζουσι, τῇ ἕκαστος ἐγένετο, *Ex omnibus diebus praecipue colendum ceuſent ſuum quique natalem.* Itaque qui fieri potuit, niſi vt Regis etiam natalem maxime colendum *Perſae* arbitrarentur? Nolo ad hanc rem confirmandam adducere, quem iam nunc laudaui, HERODOTUM **) de his ipsis *Perſis* locutum, Τοῦτο δὲ τὸ δεῖπνον παρασκευάζεσθαι ἀπαξτοῦ ἐνιαυτοῦ ἡμέρῃ τῇ ἐγένετο βασιλεύς. *Quae coena ſemel quotannis eo die, quo rex creatus eſt, inſtituebatur.* Nam licet de natali Regis die hunc locum *Herodoti* interpretetur Ioa. DRUSIUS, ***) malim tamen cum iis facere, qui eum de natali imperii expoſuerunt. Quo in numero

Teſtamentum Nortoni Knutchbull. Part. I. Excurſ. 25. p. 44. 1693. 8v. Io. ANDR. RIUETI *Theol. et ſcholaſt. Exercit. in Geneſin. Lugd. Bat. 1633. 4.* Io. BAPTIST CASALII. *de profanis Aegyptiorum, Romanorum et ſacris Chriſtianorum Lib. I. Hannov. 1681. 4.* MARTIN. BORRHAI *Commentar. in V. libr. Moſ. Baſil 1555. fol.*

*) *Lib. I. cap. 133. fol. 55. edit. Iacob. Gronou. Lugdun. 1715.*

**) *Lib. IX. cap. 109. fol. 550.*

***) *Obſeruat. Lib. XII. cap. 15.*

lichen Worten, wenn er von den Perſern ſchreibt: Unter allen Tagen halten ſie den vor den verehrungswürdigſten, an welchem ein jeder gebohren worden. Daher hat es nicht anders ſeyn können, als daß ſie gemeinet, es müſte der Geburts-Tag des Königs am meiſten gefeyret werden. Ich mag zu Behauptung dieſes Sazes nicht den **Herodotus**, den ich nur angeführet, zum Zeugen anruffen, welcher von dieſen Perſern ſchreibet, dieſes Gaſt-Gebot wird jährlich an dem Tage, da der König gemacht worden, angeſtellet. Denn obgleich dieſe Stelle des Herodotus von dem Geburts-Tage des Königs Io. Druſius erkläret, ſo will ich es doch lieber mit denenjenigen halten, welche ihn von dem Antritt der Regierung verſtanden haben. Unter welchen

mero sunt praeter DOUGTAEUM d. l. ADR. RELANDUS, *) et nouissime Celeb. CHRISTIAN. LUDOVICUS SCHLICHTER. **) Sufficiat nobis natalis Regum apud PERSAS celebrationem asserentibus in praesentia diuini PLATONIS auctoritas, qui ***) scribit de *Persarum* Regibus, Βασιλέως γενέθλια πᾶσα θύει καὶ ἑορτάζει ἡ Ασία, *Natalem Regis diem sacris ac festis omnis Asia colit.* ****) Eadem ratione natalem *Antiochi*, regis *Syriae*, celebratum fuisse, cum summa *Iudaeorum* indignitate legimus 2. *Maccab.* VI. 7. *Syros* non immerito excipere videntur *Iudaei*, apud quos *Herodes* natalem suum egisse memoratur *Matth. XIIII. 6. et Marc. VI. 21.* Scio equidem non conuenire, Interpretibus de explicatione nominis γενέσια, quod vterque *Euangelista* mirabili consensu exhibet, aliis de die susceptι imperii,

*) *Dissert. Miscell. Part. II. p.* 256.

**) *Decim. Sacr. Observ. XX* §. 4. *p.* 185. *Brem.* 1732. 8.

***) *in Alcibiad. I. fol.* 121. *edit. Stephani.*

****) Qui plura hac de re scire auent, euoluant, si placet, quae ad *Xenophontis Cyropaediam p.* 26. *sequ.* commentatur THOMAS HUTCHINSON.

ausser dem Dougtäo **Adr.** Relandus, und nur ohnlängst der berühmte Theologus, Hr. **Christ. Ludewig Schlichter**, sind. Wir wollen uns, da wir die Feyrung des Königl. Geburts-Tags bey denen Persern behaupten, in Gegenwart an dem Zeugniß des unvergleichlichen **Plato** genügen lassen, welcher von den Königen der Perser schreibet, den Geburts-Tag des Königs begehet und feyret ganz Asien. *) Daß der Geburts-Tag des Königs in Syrien, Antiochus, zum grösten Nachtheil der Juden, eben auf diese Art gefeyret worden, lesen wir im 2. B. der **Maccab.** 6. 7. Auf die Syrer folgen die Juden nicht unbillig, bey welchen Herodes seinen Geburts-Tag gefeyret hat, wie wir bey **Math.** 15. 6. und **Marc.** 6. 21. lesen. Ich weiß zwar wohl, daß die Ausleger in Erklärungen des Worts γενέσια, welches beyde Evangelisten unverändert haben, nicht einig sind,

*) Diejenigen, so hiervon ein mehrers zu wissen verlangen, können, wenn es ihnen gefällig, nachschlagen, was Thomas Hutchinson am angeführten Ort angemercket.

perii, aliis vero de die Regis natali, hoc nomen exponentibus, qua de re legi meretur *Vir erudtitionis laude longe Celeberrimus* Ioa. Christophorus Wolfius. **) Quodsi vero et numero interpretum et auctoritate acquiescendum est, illa videtur sententia omnino anteferenda, quae locum de celebrato *Herodis* natalidie interpretatur. Sed quoquo modo haec se habeant, his praetermissis ad *Romanos* pergio, quos natalem. Imperatorum maxima religione et inusitata pietate prosecutos esse, tam clare tamque copiose scriptorum locupletissimorum testimonia docent, ut dubitationi locus relictus esse videatur nullus. Nam cumprimum *Romani*, auita libertate amissa, Imperatorum ditioni subiecti fuerunt, natalem eorum celebrandi morem introduxisse reperiuntur. C. *Iulius Caesar*, si non primus fuit *Romanorum* Imperator, fundamentum certe singularis imperii, libertate Reipublicae erepta, iecit. Atque hu-

**) *Curis Philologicis et Criticis Tomo I. p.* 238

sind, indem selbiges einige vor den Antritt der Regierung; andere aber von dem Geburts-Tag des Königs erklären. wovon der Hochberühmte Philologus, Hr. Jo. Christoph Wolf, gelesen zu werden, verdienet. Jedoch, wenn man es bey der Zahl und Ansehen der Ausleger will bewenden lassen, so scheinet diejenige Meinung allerdings den Vorzug zu haben, welche die Stelle von der Feyrung des Geburts-Tags des Herodes annimmt. Allein, dem sey, wie ihm wolle, ich lasse dieses an seinem Ort gestellet seyn, und wende mich zu denen Römern, von welchem wir so klare und so viele Zeugnisse derer alten Schriften haben, welchermassen sie den Geburts-Tag der Kayser feyerlichst und prächtigst begangen, daß nicht der geringste Zweifel übrig bleibet. Denn nachdem die Römer ihre Freyheit verlohren, und unter der Kayser Bothmäßigkeit gekommen, lesen wir, daß sie den Gebrauch, den Geburts-Tag derselben feyerlichst zu begehen, eingeführet haben. Ist der C. Julius Cäsar nicht der erste Römische Käyser gewesen: so hat er doch zum wenigsten den Grund zum Kayserthum, nachdem er der Republic ihre Freyheit benommen, geleget. Damit aber alle und jede, des-

huius diem natalem vt omnes et singuli religiose celebrarent, Triumuiri sub *Octauiano* grauissime edixerunt. Neque enim solum eos omnes, qui hunc diem festrum neglexissent, exe rationibus *Iouis et Caesaris* pronuntiarunt obnoxios, verum etiam senatoribus eorumque filiis, si quid in eo celebrando peccassent, multam decies sestertium constituerunt, quemadmodum haec omnia refert Dio Cassius. *) Quanta pompa quantaque frequentia *Augusti* Inperatoris diem natalem egerint *Romani*, quis est, qui nesciat? **) Equites *Romani*, teste Suetonio, ***) natalem eius sponte atque consensu biduo semper celebrarunt. ****) Eundem hunc *Augusti* natalem, qui ei in imperio successit, *Tiberius* ludis quibusdam honestauit, auctore Dione Cassio. *****) *Ti-*

*) *Lib. XLVII. p.* 337. *E. Sam. Pitisci Lexicon Antiquitat. Romanar. Leouard.* 1713. *fol.*

**) Dio Cassius *Lib. LIII. p.* 539. E. eum ludis Circensibus et venatione et epulo celebratum memorat.

***) in *August. c.* 57. *edit. Schildian. Lugd. Bat.* 1670. 8.

****) vbi vid. Casaubonus, qui etiam docet, arcam *Romanis* communem fuisse ad festiuitatis huius impensas.

*****) *Lib. LVII. p.* 611. C.

dessen Geburts-Tag sorgfältig feyerten, haben die Triumviri unter den Octavianus solches aufs schärfste anbefohlen. Sintemal sie nicht allein diejenige, welche diese Fest-Tage verabsäumeten, mit den Flüchen des Jupiters und des Cäsaris beleget; sondern auch denen Raths-Herren und ihren Söhnen, wenn sie etwas in Feyrung desselben versehen hätten, eine Geld-Busse von zehen mal hundert tausend Sestertien auferleget haben, gleichwie dieses alles **Dio Cassius** erzählet. Mit was vor Pracht und Zulauf des Kaysers Augustus Geburts-Tag die Römer gefeyret haben, ist niemand unbekannt. *) Der Römische Adel hat denselben nach dem Zeugniß des **Suetonius** von freyen Stücke und mit Bewilligung jederzeit zweene Tage gefeyret. *) Eben diesen Geburts-Tag des Augustus hat sein Nachfolger auf dem Throne, Tiberius, mit einigen Schauspielen begangen, wie dieses **Dio Cassius** bekräftiget. Der Kay-

**) Dio Cassius meldet, daß er mit Wettlauffen der Pferde, Jagden und einem Gastmahl sey begangen worden.

*) Allwo Casaubonus kan nachgesehen werden, welcher auch darthut, daß die Römer eine allgemeine Casse zu den Unkosten dieses Festes gehabt hätten

Tiberius natalem suum celebrandi veniam quidem concessit, ita tamen, vt nihil facile eo fieri permitteret, quod ante fieri non consueuisset, ad auram popularem eo melius captandam *) Natalem suum maximo apparatu ac splendore celebrasse *Caium Caligulam* tradit Dio Cassius. **) *Othonis* Imperatoris natalem festum fuisse ac celebratum vel ex eo apparet, quod *Domitianus Saluium Cocceianum* nullam aliam ob caussam interemit, nisi quod *Othonis* Imperatoris patrui sui natalem non celebrauerat. ***) Nec *Vespasiani* Caesaris natalis hoc honore penitus caruit. Nam *Titus*, eius filius, non solum fratris, *Philippi*, sed etiam Patris natalem magnificentissime celebrauit, sicut id memoriae mandauit Iosephus. ****) *Traiani* natalis in prouinciis fuit solemnis. Quocirca

*) Vid praeter Suetonium *in eius vita. c.* 26. Xiphilinus *Epitom. Dionis p.* 225.

**) *Histor Roman. Lib. LIX. fol.* 644. *edit. Leunclau. Hanou.* 1606.

***) Vid Suetonius *Domitian. c.* 10. *edit. Graeuio Patinian. Trai. ad Rhen* 1708.

****) *de bello Iudaico Lib. VII. cap.* 120. *Basil.* 1554. *fol.*

Käyser Tiberius hat zwar seinen Geburts-Tag zu feyern erlaubet: jedoch mit dieser Bedingung, daß nichts vorgenommen würde, das nicht vorhero gewöhnlich gewesen, damit er sich die Gunst des Volcks desto eher erwerben möchte. Daß der Kayser Caligula seinen Geburts-Tag mit gröster Pracht und Staat begangen habe, meldet **Dio Cassius.** Ein gleiches erhellet daraus, daß es mit dem Geburts-Tag des Kaysers Otho auch also gehalten worden; weil der Kayser Domitianus den Salvium Coccejanum um keiner andern Ursache willen hinrichten lassen, als daß er den Geburts-Tag seines Vettern, des Kaysers Otho, nicht gefeyret. Auch hat es dem Geburts-Tag des Kaysers Vespasianus an dieser Ehre nicht gefehlet. Denn sein Printz Titus hat nicht allein seines Bruders Philippus, sondern auch seines Vaters Geburts-Tag auf das herrlichste gefeyret, gleichwie dieses **Josephus** aufgezeichnet hat. Der Geburts-Tag des Kaysers Trajanus ist in denen Landschaften gefeyret worden. Dahero wolte

circa PLINIUS *) licet contrariis ventis retentus aliquanto tardius, quam sperauerat, *Bithyniam* intrasset, de mora tamen noluit queri, cum ipsi contigerit, quod erat auspicatissimum, natalem *Traiani* in prouincia celebrare. *Adriani* dies natalis et spectaculis, quemadmodum docet XIPHILINUS **) et ludis Circensibus quotannis fuit vsus, id quod testatur AELIUS SPARTIANUS ***) *Maximiniani* et *Diolectiani* natales simili ratione veteres coluerunt. Quod discimus ex MAMERTINO. ****) *Quos quidem*, inquit, natales, *quoties annis voluentibus reuerzuntur, vestri pariter ac vestrorum numinum reuerentia colimus.* Ludis natalitiis, siue qui in natalibus magnorum virorum edebantur, et in honorem *Neruae* IIII. Kalendis Decembr. *Antonini* Kalendis Aprilibus, *Aelii Veri* ad d. III. Idus Aprilis, *Septimiani* XVIII.

*) *Lib. X. Epist. 28. n. 2.*
**) *d. l. p. 354. F.*
***) *in eius vita c. 7. et 8.*
****) Et quidem in eius *Genethliaco cap. 2. p. 446. sequ. in Latino-Atticis Oratoribus.*

Plinius, ob er gleich durch wiedrigen Wind aufgehalten worden, und etwas später, als er gemeinet, in **Bithynien** ans Land gestiegen war, sich über den Verzug nicht beschweren wolte, weil ihm dasjenige, was das glücklichste war, begegnet, nemlich den Geburts-Tag des **Trajanus** in der Provinz zu feyren. Der Geburts-Tag des Kaysers **Adrianus** ist so wohl mit Schauspielen, wie **Xiphilinus** berichtet, als auch mit Wettlauffen der Pferde, jährlich begangen worden, wovon **Spartianus** zeuget. Die Geburts-Tage derer Kayser **Maximilianus** u. **Diocleatianus** haben die Alten auf gleiche Weise gefeyret, welches wir aus der Geburts-Tags-Rede des **Mamertinus** ersehen. So oft, sagt er, diese Geburts-Tage mit dem Umlauf der Jahre wiederkommen: so oft begehen wir sie aus Ehrerbietung gegen Euch und Eure hohe Person. **Joan. Rosinus** mercket an, daß gewisse Spiele, welche an den Geburts-Tagen grosser Herren angestellet wurden, dem Kayser **Nerva** am 28. November, dem Kayser Antoninus am ersten April, dem Kayser **Aelius Verus** den 11. April, dem Kayser **Septimianus** am

XVIII. Kalendis Decembr. *Constantini Magni* ad d. IIII. Kalend. Febr. habitos esse obseruat Ioannes Rosinus. *) Quid? quod *Theodosius* et *Arcadius* imperatores *Albino* praefecto vrbis inter alios dies etiam illos praecipiunt celebrandos, *qui vel lucis auspicia vel ortus imperii protulerunt.* **) Neminem proinde fore existimo, quin ex his, quae dicta hactenus a nobis fuerunt, intelligat, natalem Regum ac Principum apud veteres sanctum fuisse festumque. Quem ego veterum consuetudinem, omni laude ferendam, ea qua decet, animi religione intuitus non potui, quin subiectissimae meae pietatis memor Reuerendissimi et Clementissimi Domini HENRICI, Patris Patriae Optimi Cet. Natalem oratione quadam publica ac solemni prosequerer, et quanta possem maxima religione ac deuotione celebrarem. Vos igitur, *Patroni* et *Fautores Hono-*

*) *Antiquitat. Romanar, Lib. V. cap. 22. fol. 349. edit. Thom. Dempster* Andr. Schotti *de Romanorum gentibus et familiis, tribubus rusticis atque vrbanis ludis festisque et calendario vetere. Col.* 1662. 4.

**) *Codic. Lib. III. Tit. XII. l. 7.*

am 14. November, dem grossen Constantinus am 29. Januar. zu Ehren gehalten worden wären. Ja die Kayser Theodosius und Arcadius befahlen dem Stadthalter Albinus, daß er unter andern Tagen auch diese feyren solte, welche entweder die ersten des Lebens, oder der Regierung gewesen. Ein jeder wird, meine ich, aus denjenigen, was bishero gesaget worden, zur Gnüge ersehen, daß der Geburts-Tag der Könige und Fürsten bey denen Alten aufs herrlichste gefeyret worden. Da ich nun diese höchstrühmliche Gewohnheit derer Alten, mit gehöriger Aufmercksamkeit, erwogen: so konte ich nicht umhin, daß ich nicht in Erinnerung meiner unterthänigsten Pflicht und Schuldigkeit, den Geburts-Tag Unsers Durchlauchtigsten Fürstens und Herrn, Heinrich, Unsers Theuresten Landes-Vaters, mit einer öffentlichen und feyerlichen Rede begienge, und mit der gehorsamsten Ehrerbietung und Unterthänigkeit feyerte. Damit Sie nun, HochzuEhrende Patroni und Gönner, dieser Feyer,

noratissimi, vt huic actui crastino die cum Deo instituendo adsitis et frequentia vestra pietatem in *Patriae Patrem* publice declaretis, perofficiose etiam atque etiam oro atque obtestor. Lützen, P. P. d. 1. Sept. p. Dom. XII. p. Trinit. A. O. R. S. MDCCXXXII.

er, welche morgen G. G. soll angestellet werden, und durch Ihre zahlreiche Gegenwart Dero Ehrfurcht gegen den Theuresten Landes-Vater öffentlich zu bezeugen, sich gefallen liessen, habe ich Sie insgesamt gehorsamst und inständigst ersuchen wollen. So geschehen, Lützen, den 1. September. 1732.

Aus

Aus diesen hat der Hochgeneigte Leser meine unterthänigste Ehrfurcht gegen den Durchl. Herzog Heinrich ersehen können. Weil nun noch ein kleiner Raum übrig ist: so kan ich nicht umhin, auch meine Hochachtung gegen diesen Durchl. Greiß darmit zu bezeugen, daß ich, wiewohl nur mit wenigen, seinen bald darauf erfolgten Tod, und dessen solenne Beerdigung, berühre. Der Durchl. Fürst, welcher gebohren d. 2. Sept. 1661. *) und sich in seinen Prinzlichen Jahren als Kayserl. Obrister im Türcken-Kriege rühmlichst hervor gethan, nachher aber, als er sich mit Herzogs, Gustav Adolph, zu Mecklenburg-Güstrow Princessin Tochter, Elisabeth vermählet, hat anfangs zu Spremberg residiret. Hier schien es auch, als wenn Er seine Lebens-Jahre als ein appanagirter Herr beschliessen solte. Allein die Göttliche Vorsehung hatte Ihn darzu bestimmet, daß Er noch vor seinem Ende nicht nur gute Tage haben, sondern auch Land und Leute regieren solte; da Er bis anhero gleichsam in der Einsamkeit gelebet. Es geschahe nemlich, daß sein Durchl. Vetter, Herzog Moriz Wilhelm a. 1731. ohnvermuthet, und ohne Erben, mit Tode abgieng. Unser Durchl.

*) Sein Hr. Vater war der Durchl. Administrator zu Merseburg, Christian, dritter Prinz Chur-Fürstens, Jo. Georg. I. Seine Fr. Mutter aber Christiana, eine Princessin Tochter, Philippi, Herzogs zu Holstein-Glücksburg. Aus dieser Ehe sind 4. Prinzen gebohren: 1.) Christian; 2.) August; 3.) Philipp; Und 4.) Unser Herzog Heinrich.

Heinrich trat also die Regierung an. *) Wie weislich und klug Er sein Regiment geführet habe, ist jedermann noch im frischen Andencken. Als Er nun im Jahr 1738. mit seiner Durchl. Fr. Gemahlin nach Dobrilugk in die Nieder-Lausiz reisete, und allda einige Monate sich aufzuhalten vermeinte; geschahe es, daß dieses Hochfürstl. Paar, nach einer kurzen Zeit, bald auf einander verstorben. Und zwar der Durchl. Herzog am 28. Jul. gedachten Jahres; die Durchl. Herzogin aber am 25. August. darauf. **) Daselbst wurden diese Fürstl. Leichen so lange beygesezet, bis vom Chur-Sächßl. Hofe die behörigen Anstalten zu Deren Beerdigung verfüget worden. Sie wurden demnach beyde, nach eingelauffenem Befehl, am 18. December auf einem Wagen zusammen geschnallet, und nach Merseburg gebracht. Unter weges ward in allen Dorfschaften, Merseburgl. Antheils, bey denen die Fürstl. Leichen entweder vorbey- oder durch-passiret, so lange geläutet, als man selbige jeden Orts sehen können, und dis auf Verord-

*) Gleich wie nun Sr. Durchl. bereits von Jhro Königl. Maj. Augusto II. den Orden des weissen Adlers erhielten; also wurden Selbige in eben diesem 1731sten Jahre von Sr. Königl. Maj. in Dännemarck; Christian VI. zum Ritter des Elephanten-Ordens, nebst dem reg. Herzog zu Mecklenburg Streliz, Adolph Friedrich; dem Marggraf von Culmbach, Friedrich Christian; dem Landgraf von Hessen-Philippsthal, Carl, und andern Cavaliers ernennet. s. Cabinet grosser Herren, X. Theil. not. *) p. m. 1197.

**) Diese Fürstl. Ehe ist zwar nicht ohne allen Seegen gewesen; aber auch durch den Tod wieder entrissen worden. Folglich kamen die Fürstl. Lande an das Königl Chur-Haus Sachsen.

ordnung des Hrn. Stifts-Superintend. D. Charitius. Von 6. bis 8. Uhr ward selbigen Abend in ermeldter Residenz-Stadt mit allen Glocken geläutet. Die Bürgerschaft hatte sich draussen vorm Neumärckischen Thore herein, bis an die Schloß- und Dom-Kirche, auf beyden Seiten mit Gewehr gestellet; und so bald es finster, mit brennenden Fackeln versehen, gleich als wie die Knechte, die auf ihren Herrn warten. In der Ordnung ritten ohngefehr 60. bis 70. Fürstl. Bediente voran; deren jeder eine auch zwey Fackeln, in den Händen hatte. Diesen folgte eine tieffe Trauer-Kutsche mit 6. Pferden, in welcher der Reise-Marschall, Hr. von Mezrad, nebst andern Cavaliers, von dem Leichen-Wagen, welcher von 8. Pferden gezogen, mit vielen Fürstl. Wappen und Schildern behangen, und zu beyden mit Wachs-Fackeln begleitet wurde. Alles war um so vielmehr beweglicher zu hören und zusehen, da auch der Mond, wie mit einem Flor, umhangen, jenen Schein verdunckelte, um es denen mit langen Flören und Männeln leidtragenden Bedienten gleich zu thun. Hatten Beyde Durchl. Fürstl. Personen vor 7. Jahren am Donnerstag vor dem 4ten Advent, Ihren prächtigen Einzug, als an Ihrem Freuden-Tage, gehalten: so muste es sich fügen, daß sie eben an einem Donnerstage, vor dem 4ten Advent, in einer Trauer- und Todes-Nacht, als Leichen, Ihren Einzug in die Fürstl. Gruft zu Merseburg halten solten. Die beyden Särge wurden alsbald in besagte Dom-Kirche auf den darzu bereiteten Leichen-Wagen, welcher mit einer schwarzen mit silbernen Borden besezten Decke beleget war, gebracht; allwo sie unter dem aufgerichteten Baldachin die Nacht über stehen blieben, und bey brennenden Lichtern,

von

von denen Trabanten und einem Commando von Infanterie und Cavallerie bewachet wurden. Tages darauf lautete man Nachmittags um 1. Uhr wiederum in der ganzen Stadt mit allen Glocken. *) Man kan leicht erachten, daß sich viele Fremde aus den benachbarten Städten und Dörfern, sonderlich aus Leipzig, Halle, Weissenfels, Lützen u. s. f. häufig alda werden eingefunden haben. Nachmittags nach 2. Uhr nahmen die Exeqvien in der Schloß-Kirche ihren Anfang. Die Canzel war von oben bis unten aus schwarz bekleidet. Die beyden Altäre daselbst waren mit schwarzen Boy überzogen, mit einem groß weissen Atlas-Creuze gezieret, und jeder mit 2 Wachs-Lichtern erleuchtet. In dem mittelsten Gang der Kirchen hiengen 4. Cron-Leuchter herab, darauf viele brennende Wachs-Kerzen befindlich; und um das Parade-Bette vor der Canzel brannten, auf 12. erhabenen übersilberten Geridons, eben so viele Wachs-Lichter. Auf denen Särgen, davon des Durchl. Herzogs seiner mit schwarzen Sammet und goldenen Borden, und der Durchl Herzogin ihrer mit weissen Atlas und Gold gezieret war, sahe man den Bischofs-Hut, und die 2. Fürsten-Hüte von Perlen und Diamanten blizen. Weil nun obgedachter Stifts-Superint.

*) Es war solches bereits seit den 14. dieses alle Vormittags von 11. bis 12. Uhr geschehen, und hatten die in der Stadt kaum Zeit, ihre 4 Todten zu begraben, unter denen auch der plözlich verstorbene Hr. Lic. Müller, Stadt-Apothecker, sich befand, welcher erst um 1. Uhr nach Mitternacht zu seiner Ruhestätte gebracht werden konte. Es wolten also auch die todten Unterthanen, mit den Lebendigen, Ihre Fürstl. Herrschaft begleiten.

rint. Hr. D. Charitius, *) nebst dem Seniore, Hr. M. Bürgern, die Gedächtniß-Predigt, Kranckheit halber, nicht verrichten konte: so hielt selbige, auf höchste Verordnung, der Hof- und Dom-Caplan, Hr. M. Segnitz, ein Prediger von Geist und Gaben. Der Text war genommen aus Jesaia 46. 4. Ich will Euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will

G heben

*) Dieser wackere Theologus, den niemals einiger Hochmuths-Greuel besessen, ist einige Jahre darauf, zum grossen Leidwesen seiner Familie und aller redlich-gesinneten, nach einer langwierig ausgestandenen Kranckheit selig verstorben. Was dorten ein ungenannter Freund von dem seel. Hrn. Probst in Berlin, D.. Reinbeck, in *Nouueau recueil de quatre sermons prononcéz par Mr. Reinbeck*, geschrieben, das kan man auch von dem Hr. D. Charitius mit allem Recht sagen. Es heist unter andern allda: Er war von Natur freundlich, aufrichtig, gesprächig, leutselig, mitleidig und wohlthätig. Der Pralerey war er eben so feind, als der Heucheley. . . Er verband mit den ehrwürdigen Eigenschaften eines guten Bischofs, alle Pflichten eines untadelhaften Bürgers, und eines redlichen Mannes. Er wurde in seinem Umgange, so wie in seinen Predigten, jedermann allerley. Von der Pralerey, dem Aberglauben, den Zänckereyen, der Partheylichkeit, dem hämischen Bezeigen und der Heftigkeit derjenigen, welche die irrenden nicht ertragen können, war er ein geschworner Feind; bemühete sich aber niemals etwas sonderliches zu haben, eine mürrische Ernsthaftigkeit, oder eine unzeitige Andacht zu zeigen. . . Man fand bey ihm keine Neigung zu der Kargheit, welche so viel Geistliche verunehret, denen man gemeiniglich Schuld giebt, daß sie von derselben angestecket sind.

heben und tragen und erretten. (* Die Predigt daurete über eine Stunde, und mit Ablesung der Lebens-Läufte wurde fast eben so lange zugebracht. Hierauf brachte man die Särge in die Gruft. So dann hielt der Hr. Hofrath von Beilwitz mit vollkommenem Beyfall des Auditorii die Stand-Rede. Nur war es zu bedauren, daß die nicht nahe stehenden, vor dem grossen Getöse des Volcks, so wenig vernehmen konten. Hierbey hatte man die gute Vorsorge gebraucht, daß man, nebst 2. Feuer-Sprizen, die Trabanten und commandirte Feld-Soldaten, in der Kirche so vortheilhaft stellete, daß es überall ganz ordentlich zugieng. Endlich ist noch dieses anzumercken, daß von der Sachsen-Merseburgischen Linie niemand übrig ist, als eine Princessin von Herzog August zu Zörbig, welcher a. 1715. gestorben ist. Sie heisset Carolina Augusta, gebohren den 10. Mart. 1691. Ihre Frau Mutter war Hedwig, Herzogs, Gustav Adolph, zu Mecklenburg-Güstrow, Princessin Tochter, eine leibliche Schwe-

*) Es stellte hieraus der Hr. Caplan vor: Das von dem Herrn gecrönte Fürsten-Paar, mit einander gecrönet,
1.) Mit der Diamantenen Crone, der ewigen Liebe GOttes.
2.) Mit der silberweissen Crone, des höchst gesegneten grauen Alters.
3.) Mit der güldenen Crone, der allerzärtlichsten Vorsorge Gottes.
s. *Curiosa Saxonica*, Januar. Erste Helfte, 1739. p. m. 16.

Schwester von des Durchl. Herzogs Heinrich, Fr. Gemahlin; welche am 10. August 1735. verstorben, allwo gedachte Princessin anjezo residiret, und von dem Königl. Chur-Sächßl. Hofe, als einer nahen Anverwandtin, alle Liebe und Hochachtung zu geniessen hat. *)

*) Bey dem Beschluß dieser Blätter habe ich noch dieses mit anmercken wollen, wie daß der H. L. die in der Vorrede angeführten Eigenschaften der Spötter und Schmeichler in einem Auszuge finden kan, woraus ich selbige genommen, nemlich im XII. Theil der allerneuesten Nachrichten von Juristischen Büchern, p. m. 324. seqv, und in des sel. Hrn. Hofr. Menckens *Charlataneria Eruditorum*. Ihr Portrait ist auch gar treflich abgeschildert im Teutschen Locmann, p. 123. seqv. darinnen sich dergleichen Prahler spiegeln können.. Denen Neidern aber recommendire ich die daselbst befindliche 21. und 58ste Fabel, p. m. 161. seqv. Ein mehrers verstattet die Zeit nicht.

Xa 31/3 61

Folgende Haupt-Druck-Fehler wolle der H. L. in der Geburts-Tags-Rede gütigst verbessern. Z. E. p. 17. p. *tuare* p. *ture.* p. 23. seze nach Scharfsichtigkeit hinzu, welche. p. 24. l. 1. vor welcher s. der. p. 25. p. *inusitate* l. inusitatae. p. *cultam*, add. a. p. 29. vor verliehen s. rühmen. p. 30. vor leiche s. leicht. Die übrigen beliebe Derselbe mit gütigen Augen zu übersehen.

Pon Xa 3173 ak
vd 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-667947-p0059-8

h. 63,3.

Xa 3173

Panegyricus,

Welcher an des

Hochwürdigsten, Durchlauchtigsten

Fürsten und Herrn,

HERRN

Heinrich,

Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg ꝛc.

Postulirten Administratoris des Stifts Merseburg ꝛc. ꝛc.

Hohen Geburts-Feyer

am 2. September, 1732.

zu Lützen

in der Stadt-Kirche daselbst

aus unterthänigster Pflicht und Schuldigkeit gehalten,

Nunmehro aber nebst der darzu gehörigen Einladungs-Schrift

und teutschen Uebersezung

mit einer Vorrede begleitet und herausgegeben

Von

Johann Gottfried Mittag,

Collegen bey dem Gymnasio zu Halle und Cantorn an der Haupt-Kirche zu U. L. Fr.

HALLE, gedruckt bey Christ. Ludew. Symphern, Univ. Buchdr.

1742.